

Deutsche Zeitung für São Paulo

Sr. Luiz Ribbe
rua Amazonas 14
S. Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Saupaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Tröppnair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 29 XVIII. Jahrg.

Sonnabend, den 30. Januar 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 29

Original-Telegramme

der
Deutschen Zeitung

Buenos Aires, 29. — Einem Berliner Telegramm zufolge wurde der Hafen von Zeebrügge durch Seeminen gesperrt. Die Stadt ist befestigt worden. Knokke und die anderen belgischen Küstenstädte wurden ebenfalls befestigt. Die die belgische Küste besetzt haltenden deutschen Truppen stehen unter dem Oberbefehl des Generals v. Arnim.

Buenos Aires, 29. Der deutsche grosse Generalstab hat alle von London verbreiteten Nachrichten von Fortschritten, welche die Alliierten bei Perthes und im Argonnenwalde gemacht haben sollten, dementiert.

Buenos Aires, 29. Aus Teheran in Persien wird gemeldet, dass der dortige russische Konsul aus Furcht vor Wutausbrüchen der Bevölkerung um Schutz angegangen hat.

Buenos Aires, 29. Im Oberelsass erlitten die Franzosen Niederlagen. Sie wurden zur Räumung wichtiger Positionen gezwungen und hatten schwere Verluste.

Buenos Aires, 29. Die Russen wurden in mehreren zwischen Gumbinnen u. Lötzen stattgefundenen Gefechten geschlagen und zur Räumung verschiedener Positionen gezwungen.

Buenos Aires, 29. Es ist ein grosser Skandal in der französischen Armee aufgedeckt worden. Ein gewisser Desclaux, der Schatz- und Zahlmeister im französischen Heere ist, hat Waren u. sonstige Gegenstände, die für die Truppen bestimmt waren, gestohlen und seine Geliebte ebenfalls in die Angelegenheit verwickelt. Er machte ihr eine Villa zum Geschenk, die in Savigny sur Orge in der Nähe von Paris liegt, und schickte regelmässig nach derselben per Automobil grosse Transporte von Kriegsmaterial und Lebensmitteln, die von dort aus dann noch einmal verkauft wurden. Die Untersuchung wird vom Kommandanten Marsay geführt. Es wird eine grosse Anzahl Zeugen erscheinen, die gegen Desclaux aussagen wollen.

Buenos Aires, 29. Im Gegensatz zu den in gehässiger Weise verbreiteten Alarmnachrichten über die Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien erklärte der österreichisch-

ungarische Botschafter in Rom, Baron Macchio, einem Bedakteur der Zeitung „La Vita“, dass die Nachrichten, die von gespannten Beziehungen zwischen den beiden Mächten sprechen, grundlose Erfindungen sind. Ebenso ist es nicht wahr, dass militärische Vorbereitungen im Landesteil Trientino getroffen werden, noch herrscht Furcht, dass Italien eine unzuverlässige Haltung einnehmen könnte. Die österreichisch-ungarische sowie die italienische Regierung haben volles Vertrauen in ihre gegenseitige Aufrichtigkeit.

Buenos Aires, 29. Der deutsche grosse Generalstab teilt mit, dass heftige Kämpfe westlich von Tannay wie auch Artillerie-Duelle bei Craonne im Gange sind, bei denen die deutschen Truppen Vorteile erlangen.

Buenos Aires, 29. Kaiser Wilhelm II. verlieh dem österr.-ungar. Ministerpräsidenten Baron von Burian den hohen Orden vom schwarzen Adler.

Buenos Aires, 29. Die „Times“ teilen mit, dass ein französischer Destroyer in der Nähe von Nicuport untergegangen ist.

Buenos Aires, 29. In Berlin misst man der letzten Niederlage, die die Russen im Uszock-Pass in den Beskiden erlitten, grosse Bedeutung bei.

Buenos Aires, 29. Es wird offiziell dementiert, dass auf König Konstantin von Griechenland ein Attentat verübt worden ist.

Buenos Aires, 29. Es herrscht fieberhafte Tätigkeit in der Gegend von Reims. Die Deutschen fangen an die dortigen Befestigungen der Franzosen zu bombardieren. Ein französisches Regiment fiel in einen Hinterhalt der Deutschen. Die Hälfte wurde durch die deutsche Artillerie dezimiert u. die Überlebenden ergaben sich.

Buenos Aires, 29. Die österreichisch-ungarischen Truppen eroberten im Tale von Nagy-Eszed 5 Maschinengewehre und nahmen 700 Russen gefangen.

Buenos Aires, 29. Der englische Kreuzer „Doris“ versuchte vergeblich, englische Truppen in Alexandria am gleichnamigen Golf in Syrien zu landen.

Buenos Aires, 29. Die Sachsen machten bei Craonne einen Bajonettangriff u. eroberten wichtige Stellungen an der französischen Front. Sie nahmen 1400 Meter Schützengräben, 8 Maschinengewehre, das Depot der Pioniere,

eine grosse Zahl sonstigen Kriegsmaterials und machten 865 Gefangene.

Buenos Aires, 29. Östlich von Hurtebise wurden die Franzosen gezwungen, ihre Stellungen aufzugeben und sich bis zu den steilen Abhängen des Gebirges im Süden zurückzuziehen.

Buenos Aires, 29. Die Franzosen verloren in den letzten drei Tagen mehr als 1100 Mann, die in deutsche Gefangenschaft gerieten und 1500 Mann an Toten. Die Verluste der Russen waren an einzelnen Angriffspunkten kolossale.

Die Lage in Polen ist unverändert.

Offizielle Telegramme

der deutschen Gesandtschaft in Petrograd.

Antlich wird über Washington gemeldet: Ein Bericht des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die britische Niederlage bei Sandfontein am 25. September v. J. Es wurden 3 britische Schwadronen vernichtet und der Kommandeur, Oberst Grant, mit 14 Offizieren u. 200 Mann gefangen genommen. In der Anfang Oktober veröffentlichten amtlichen englischen Meldung aus Pretoria wurden dagegen die Verluste auf britischer Seite wie folgt angegeben: 15 Tote, 31 Verwundete, 32 Vermisste. Auf deutscher Seite sind 2 Offiziere und 12 Mann gefallen, 25 Mann verwundet.

Antlich über Washington teilt der deutsche Admiralstab weiter mit: Die englischen Streitkräfte haben sich bei dem Seegefecht am 24. d. M. zurückgezogen, nachdem sie ausser einem Panzerkreuzer auch 2 Destroyers verloren hatten.

gez. Pauli.

Der grosse Krieg

Der Schwerpunkt der Schlachten auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich aus Polen nach den Karpathen und nach der Lukowia verlegt. Von dem Strande der Länge vor Waischan und Njwogeorgijewsk hört man sehr wenig, aber um so mehr wird dafür von den Kämpfen auf österreichischen Boden die Rede, von welchen man in den Monaten November und Dezember und in der ersten Hälfte des Monats Januar entweder gar nichts oder nur sehr wenig zu hören bekam. Auf dem

österreichischen Kriegsschauplatz sind, soweit sich die Lage überschauen läßt, gerade in den letzten Wochen Erfolge erkämpft worden, die wohl nicht so glänzend waren wie die deutschen Siege in Polen, die aber doch unverkennbar darauf hinweisen, daß die russische Macht auf dem Rückzug begriffen ist.

Der Ueberblick über die Lage muss wir etwas zurückgreifen. Die österr. Linien wurden durch die scharf einsetzende russische Offensive nach dem Süden und nach dem Westen zurückgebogen. Die alte Königsstadt Krakau, die heute durch starke Festungswerke verteidigt wird, wurde virtuell belagert, denn die Russen befanden sich, wenn auch außer Schussweite, auf allen Seiten des Platzes. Der Feind mußte nur den Ring enger ziehen und Krakau war voll und ganz eingeschlossen. Da setzte die Gegenoffensive ein, die man der Einfachheit wegen immer die „deutsche“ nennt, die aber deshalb, weil auch die k. u. k. Armeen bei Tschenschoch an ihr hervorragenden Anteil nahmen, eigentlich eine deutsch-österreichisch-ungarische genannt zu werden verdient. Diese Gegenoffensive legte die Russen aller Vermutung nach den rechten Flügel der zahlengewaltigen Armee des Generals Iwanow, nach Noworodinsk und dann nach Ptschedborsch zurück. Damit war der noch nicht ganz fest geschlossene Ring um Krakau auf der Nordseite ganz bedeutend mehr gelockert und für die Oesterreicher, die auf der südlichen Seite von Krakau eine abwartende Stellung einnahmen, war die Stunde des Angriffs gekommen. Sie stießen von Sucha aus gegen Myslenko vor, wo sie einen Erfolg erlangten, der es ihnen ermöglichte, auch Weliczka und Bochnia zu erreichen. Damit war Krakau vom Feinde befreit und auf der Ostseite war die Lage der Russen nicht minder gefährlich geworden, denn sie konnten von Bochnia aus gegen die Festungswerke gestoßen und dann von zwei Seiten miters Feuer genommen werden. In dieser Lage faßten die Russen den einzig richtigen Entschluß, sich an den Ufern der Nida in Sicherheit zu bringen. Krakau war befreit, bevor es noch richtig angegriffen worden wäre.

Nach diesem Ereignis, dessen militärischer Wert schon sehr groß, dessen moralische Bedeutung aber geradezu unerschätzbar war, drängten die auf heimathlichen Boden kämpfenden Oesterreicher immer mehr nach dem Osten vor und dasselbe tat auch die österreichische Armee, die in Südpolen kämpft. Man merkte, daß die beiden Heeresheile das Bestreben hatten, eine möglichst gerade Linie zu bilden. In Galizien erreichten die Oesterreicher Neusandez. Von dort kamen sie nach Gorlice. Dann kam Zakliczyn an die Reihe und schließlich Tarnow. Währenddessen hatte ihre andere Armee in Russisch-Polen Andrejew, Wloschtschowa und Chenzny besetzt. Auf galizischem Boden hatten die Oesterreicher die West-Beskiden verlassen und verankerten sich in den Waldkarpathen und die andere Armee stand am Fuße der Lysa Gora. Dann räumten die Russen Kjelco und zogen sich auf Radom zurück — die österreichische Armee gewann somit die Höhen von Lysa Gora, den schwierigsten Punkt, den es in Süd-Polen gibt. Nun schoben sich die Oesterreicher in Galizien bis Dukla vor. Nun konzentrierten die Russen beträchtliche Kräfte um Uszok in den Ost-Beskiden in der offenkundigen Absicht, über das Vihorlat-Gebirge gegen Ungvar vorzuschieben. Um Uszok und an den Ufern der Ung, die der Drucklehterteufel in der gestrigen Nummer in seinem innerweltlichen Ratschluß in Luga umgewandelt hat, wird jetzt gekämpft und es ist erfreulich, daß die Oesterreicher schon die Gefangenennahme von 1000 Russen melden konnten.

Nach weiter südöstlich wird am den Kirlibaba-Paß gekämpft, der die Bukowina mit Ober-Ungarn verbindet. — West-Galizien und die West-Beskiden sind von den Russen befreit, dafür befinden sich aber Ost- und Süd-Galizien, die Bukowina und ein Teil der Wald-Karpathen (die nördlichen Abhänge) in russischem Besitze.

Nach der Verabschiedung der von den Größten hochgepöbelten Generale von klein Kaliber eines Paul Remarque-Kampfs ist unverkennbar in die russische Strategie ein neuer Zug gekommen. Die russischen Generale versuchen nicht mehr, den Feind durch „Ueberflutung“ zu erdrücken; sie führen jetzt wirklich einen modernen Krieg mit Umgehungen und Durchbrüchen. Die Vorstöße gegen Uszok

und Kirlibaba sind nichts anderes als großzügige Umgehungsmanöver, um den Feind auf der Weichselinie zum Stillstand zu bringen. Diese Manöver sind aber sofort durch Gegenmanöver beantwortet worden und deshalb donnern jetzt die Kanonen, wozu im Süden und im Osten der ins Ungeheure ausgedehnten Linie; die deutsch-österreichisch-ungarische Linie ist jetzt acht-hundert Kilometer lang!! Das klingt ungläublich, aber dieser Krieg hat schon soviel ungläubliche Dinge möglich gemacht, daß die Streckung der Linie ins Maßlose absolut nicht aus dem Rahmen der bisherigen Ereignisse fällt, sondern vielmehr sie zu einem glühenden Bilderglanz. — Was würden die Helden der Befreiungskriege, die in der Völkerschlacht bei Leipzig eine Linie von ganzen fünfzehn Kilometern hatten, wohl gesagt haben, wenn ihnen jemand zugerannt hätte, daß hundert Jahre später es eine Schlachtlinie von acht-hundert Kilometer geben wird!

Die Freunde der Alliierten bemerken, daß die Russen durch ihren Vorstoß auf Kirlibaba den Angriff weiter getragen hätten als bei der ersten Offensive, daß der letzte Vorstoß demnach erfolgreicher sei als der am Anfang des Krieges. Das ist Gedächtnisschwäche. Bei dem ersten Vorstoß kamen die Russen nach Marmarosziget; sie befanden sich eine ganz gewaltige Strecke auf ungarischem Boden, während sie bei Kirlibaba noch in der Bukowina stehen. In Marmarosziget wurde eine sehr interessante Beobachtung gemacht, die ganz besonders dafür zeugt, daß die Russen sich im vorigen Sommer zu einem kühnen Einfall in Ungarn vorbereitet.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ entnimmt dem ungarischen Blatte „Az Est“ folgenden Geschichtchen: Im Vorsumme, kaum zwei Monate vor Ausbruch des Krieges, schlug ein großer Wanderzirkus sein Zelt in Marmarosziget auf. Die zukünftigste Nummer desselben war der tägliche Ringkampf. Der Matador war ein 26-bis 28-jähriger mächtiger blonder Russe, der sich nach dem Familiennamen seines Herrschers Romanow nannte. Er war der Liebling der Bevölkerung, denn er war nicht nur ein guter Ringler und ein schöner Mann, sondern auch intelligent und bekundete in der Gesellschaft, die er mit größter Beflissenheit suchte, gute Manieren. Er sprach auch vorzüglich Deutsch. Im Zirkus streckte er seine Gegner nach der Reihe in den Sand, und einige Male berührten auch um der größeren Aufregung willen auch seine Schultern den Boden. Romanow war wochenlang in Marmarosziget. Auch noch Anfang Juni war er da. In dieser Zeit wurde er mit mehreren Familien bekannt, machte einigen Damen den Hof und veranstaltete am liebsten Ausflüge. Die Touristik war seine wahre Leidenschaft. Oft ergötzte er sich in Ekstase an der wildromantischen Gegend und zerstreute bei solchen Gelegenheiten seine Gesellschaft damit, daß er mit schwarz-künstlerischer Schnelligkeit die Landschaft zeichnete. Er nahm an vielen Ausflügen teil, und da er die Gegend überall entzückend fand, zeichnete er auch viel, vielleicht mehr als er mag. ... Drei Monate später — die Russen waren am 3. Okt. in Marmarosziget eingezogen. Unter den vordersten Offizieren befand sich ein athletischer Riese, ein robuster junger Oberleutnant. Seiner Einteilung nach gehörte er zum Generalstab. Die Offiziere hatten sich im Hotel einquartiert. Das Personal war geflohen, nur ein Ruthenisch sprechender fünfzehnjähriger Pikkolo war zurückgeblieben worden. Er war Chef, Portier und Kellner in einer Person. Der riesenhafte Oberleutnant befahl dem Jungen, die Zimmer in Ordnung zu bringen. Dieser schaut den Offizier groß an, als ob er ihm keine. Der Russe hilft ihm: „Nun, erkennst du mich nicht?“ — „Ich weiß nicht, wer der Herr Offizier ist“, antwortete verwirrt der Knabe, „doch kommen Sie mir sehr bekannt vor“. — „Ich bin Romanow“, erwiderte lachend der Russe, „der Ringkämpfer“. Er war es wirklich. Wie man jetzt feststellen kann, hatte er den Spionagedienst an der Grenze organisiert. Er hat von den gangbaren Gelbgewegen Zeichnungen gemacht und führte die Truppen über die Bergpfade.

Nach Amsterdamer Telegrammen hat die deutsche Reichsregierung den gesamten in Deutschland vorhandenen Weizenvorrat beschlagnahmt, um die Verteilung und allmähliche Abgabe desselben in die Hand zu nehmen. Diese Nachricht ist von manchem unserer Leser vielleicht als

eine der üblichen Tatenmeldungen betrachtet worden, deren Zweck ist, der Welt die wirtschaftliche Lage Deutschlands infolge des Mangels an Nahrungsmitteln und Rohstoffen als trostlos hinzustellen. Sicher werden wir in den nächsten Tagen von der Lügenfirma Grey, Churchill & Co. eine entsprechende Darstellung erhalten. Die Nachricht beruhigt nämlich auf Wahrheit: die Regierung hat tatsächlich den gesamten Weizenvorrat belegt, natürlich unter Entschädigung der Besitzer auf Grund der vorerlittenen Monaten festgelegten Höchstpreise. Die Beschlagnahme erfolgte aber nicht, weil es den deutschen Volke zu schlecht, sondern weil es ihm zu gut geht! Man merkt in Deutschland so wenig vom Kriege, daß die Bevölkerung mit dem Weizenmehl, das ja bekanntlich in Deutschland nicht im vollendeten Umfange des Bedarfs erzeugt wird, sondern zu ungefähr 15 Prozent aus eingeführtem Weizen besteht, nicht hausälterisch genug umgeht. Der Preis ist zwar etwas höher als in Friedenszeiten, aber doch nicht hoch genug, um eine Einschränkung des Verbrauchs zu erzwingen, denn das deutsche Volk verdient während des Krieges gut! Gestern noch erhielten wir einen Brief aus dem preußischen Osten, in dem es wirklich heißt: „Von einer Notlage ist nichts zu verspüren, im Gegenteil: die Arbeiter und Handwerker haben niemals soviel Geld verdient wie jetzt.“

Das stimmt nun freilich ganz und gar nicht zu dem Bilde, das die Herrschaften vom Mörderkonsortium sich und anderen vor dem Kriege von der Lage des „belagerten“ Deutschen Reiches gemacht haben. Aber es ist nur ganz natürlich, daß es so kam. Ein Land, dessen Bevölkerung gegen 70 Millionen Menschen beträgt und das gleichzeitig zu den reichsten Ländern der Erde gehört, (das deutsche Nationalvermögen ist größer als das englische und das französische und wird höchstens von nordamerikanischen übertrroffen), bietet einen so riesigen Inlandsmarkt dar, wie etwa bei einem zwar auch volkreichen, aber armen Lande von der Art des Zarenreiches. Das Ausscheiden so vieler Erwerbstätiger aus dem Wirtschaftsleben infolge Einberufung zu den Fahnen muß in einem Lande wie Deutschland die Erwerbsmöglichkeiten der Zurückbleibenden erhöhen. Für den Anfall bei der Ausfuhr hat die deutsche Industrie in wunderbarer Anpassungsfähigkeit sich Ersatz geschaffen, indem sie für den Heeresbedarf arbeitet. Der riesige Bedarf der Millionentiere während des Krieges gibt vielleicht noch mehr zu verdienen, als die Aushlir. Und da die Heeresverwaltung keine Drei- und Sechsmonatsziele (und längere!) kennt, wie sie dem nicht genügend kapitalkräftigen, überseeischen Abnehmer gewährt werden müssen, sondern bezahlt, so kommt viel Geld unter die Leute. Alle Briefe, die man aus Deutschland erhält, alle Berichte unbefangener ausländischer Journalisten stimmen darin überein, daß man in Deutschland wie im tiefsten Frieden lebt. Und man braucht nur einen Blick in den Insektenteil deutscher Zeitungen zu werfen, um denselben Eindruck zu erhalten. (Man vergleiche damit einmal den Insektenteil französischer oder englischer Zeitungen, und man wird den ganzen Unterschied erkennen!)

Die Folge ist, daß man in breiten Volksschichten die Warnung mit denjenigen Lebensmitteln, für die Deutschland ganz oder teilweise auf die Einfuhr angewiesen ist, hausälterisch umzugehen, nicht ernst nimmt. Die Presse mahnt und warnt seit langem vergeblich. So finden wir z. B. in der „Frankfurter Zeitung“ vom 29. Dezember (zweites Morgenblatt) in einem Berliner Privattelegramm folgende Sätze über den Mehlerverbrauch während der Weilmachtsfeier: „Dieses Gefühl der Sicherheit im eigenen Lande, mit der das Fest gefeiert worden ist, mag es mit sich bringen, daß alle von Volkswirten und anderen fürsorgenden Stellen ausgehenden Mahnungen, sparsam mit dem Weizenmehl umzugehen, nach übereinstimmenden Berichten wirkungslos geblieben sind. Es ist, wenigstens in Berlin, nicht weniger Kuchen gebacken und gegessen worden, als in Friedensjahren, namentlich in den mittleren und unteren Bevölkerungsklassen. An Stellen, wo man diese wirtschaftlichen Fragen ernstlich ins Auge faßt, glaubt man überhaupt, das durch allgemeine Belehrungen und Mahnungen zu sparsamer Verwendung bestimmter Mehlsorten und sonstiger Lebensmittel wenig erreicht werden wird, weil ja die Einführung von Höchstpreisen für die hauptsächlichsten Lebensmittel vor einer Teuerung schützt, die am wirksamsten eine Einschränkung des Konsums allgemein herbeiführen würde. Die soziale Aufgabe, die notwendigsten Lebensmittel vor der Teuerung zu schützen, andererseits aber die vorhandenen Vorräte möglichst zu schonen, enthält in sich einen Widerspruch, über dessen Lösung sich zurzeit mancher Fachmann und amtlich Berufene den Kopf zerbricht.“ Ähnlich lauten die Klagen aus anderen Blättern aus Ost und West, Nord und Süd des Reiches. Mehr als einmal finden wir festgesetzt, daß das sogenannte Kriegs(K)-Brot, mit Zusatz von Kartoffelmehl, das einen wohlsmekenden und nahrhaften Ersatz für volles Weizenbrot darstellt, in den meisten Bäckereien überhaupt nicht gebacken wird, weil es niemand verlangt.

Zunächst versuchten sich die Behörden damit zu helfen, daß sie in einzelnen Städten das Kuchenbacken für Neujahr und Dreikönige untersagten, oder daß sie bestimmte Weißwaren für nur bis zu einer gewissen Tagesstunde ausgebacken wer-

den, oder daß sie den Wirten verboten, Brot zur billigen Entnahme auf die Tische zu stellen usw. Aber das genügt nicht, ebensowenig wie das Heraufsetzen des Ausnahmepreises für Weizen und Roggen von 70-75 auf 80-85 Prozent, wie man es in Oesterreich getan hat. Man sah sennelich ein, daß man den Getreidemarkt sich nicht selbst überlassen dürfe, sondern nach Möglichkeit Vorsorge für eine Sicherstellung des Bedarfs, wenigstens in den kritischen Monaten vor Herinbringung der neuen Ernte, zu treffen. Zu diesem Zwecke hat noch im Dezember die preußische Regierung unter starker Beteiligung der deutschen Städte mit über 100 000 Einwohnern — und eines Teiles der Großindustrie eine „Kriegsgetreide-Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit bedeutendem Kapital gegründet. Diese Gesellschaft ist mit dem Rechte der Enteignung ausgestattet worden und hat die Aufgabe erhalten, große Mengen von Brogetreide zu erwerben, zu lagern und vornehmlich für die Sicherung des Bedarfs der letzten Monate des Erntejahres zu sorgen. Diese Gesellschaft ist eine gemeinnützige, ihre Dividende ist auf höchstens 5 Prozent des eingezahlten Kapitals beschränkt, etwaige darüber hinausgehende Gewinne sind dem Reich für gemeinnützige Zwecke, insbesondere zugunsten der Kriegs- und Hinterbliebenen-Versorgung zu überweisen. In den Aufsichtsrat der Gesellschaft sind neben Vertretern des Staates und der Städte Mitglieder des Großgewerbes gewählt worden.

Als die Nachricht von dieser Gründung bekannt wurde, hat die gesamte — so weit wir das von hier zu überblicken vermögen — deutsche Presse die Frage aufgeworfen, warum man die Vorsorge auf die letzten Monate des Erntejahres beschränkt, statt die Regulierung von Vorrat und Bedarf, die nach dem 15. Mai ja doch dieser Gesellschaft zufallen sollte, bereits für die vorhergehenden Monate dieser Zentralsstelle übertragen. Es wurde darauf hingewiesen, daß es das Beste sei, daß die Kriegsgetreide-Gesellschaft sofort alle Getreide usw. Vorräte kraft Gesetzes übernehmen zu lassen, damit sie den gesamten Brotverbrauch in Bahnen lenke, die im Interesse des Ganzen eingehalten werden müßten. Daß aber gleichzeitig strengere Vorschriften über die Ausmahlung des Getreides, über den Zweck von Kartoffelfabriken zum Brotbacken usw. erlassen würden, so wolle die Regierung erst den Erfolg abwarten, ehe sie zu der immerhin tief einschneidenden, staatssozialistischen Maßregel der Beschneidung der ganzen Getreidevorräte schritt. Sollten die Vorschriften nicht genügen, dann würde, so deutete man schon damals an, die Kriegsgetreide-Gesellschaft nicht auf ihr vorläufiges Programm beschränkt bleiben, sondern erweiterte Aufgaben zugewiesen bekommen. Dieser Fall ist jetzt offenbar eingetreten: die deutsche Bevölkerung hat eben auch im Januar so gut verdient, hat so wenig unter dem Kriege, der außerhalb der deutschen Grenzen tobt, zu leiden gehabt, daß ihr die Notwendigkeit des Haushaltens mit den Getreidevorräten gar nicht in Fleisch und Blut übergehen wollte. Deshalb hat sich die Regierung genötigt gesehen, an die Stelle der Mahnung den Zwang zu setzen. Besser jetzt etwas weniger reines Weißbrot und etwas mehr „Kriegsbrot“ essen, als nachher im Mai und Juni dem Kriegsbrot statt 10 oder 15 Prozent 50 und mehr Prozent Kartoffelmehl zusetzen zu müssen, falls dann die Einfuhr noch erschwert sein sollte. Die neueste Maßnahme der deutschen Reichsregierung ist also nichts weniger als ein Zeichen weiser Voraussicht, jener klugen Organisation, durch die Deutschland gegenwärtig die Bewunderung der ganzen Welt und den ohnmächtigen Neid seiner Feinde erregt.

Notizen.

Rotes Kreuz Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Die Hauptprobe für die heute Abend in der Gesellschaft Germania stattfindende Aufführung hat uns zu unserer Freude gezeigt, daß die angewandte Mühe lohnend war. Sämtliche Bilder „klappen“ in jeder Weise, sie bieten Genauigkeit, Leistung und Mitwirkung vermochten ein Ganzes hervorzubringen, das jedem Zuschauer Freude bereiten wird. Wir können auch berichten, daß die Beteiligung derer, die die Feier auch pekuniär lohnend zu gestalten suchen, außerordentlich groß ist. Von allen Seiten sind dem Komitee wirkliche Wortstücke gespendet worden und anerkannter Weise haben sich Fremde gefunden, die die nicht unerheblichen Kosten teilweise übernehmen wollen; hierauf werden wir noch zurückkommen. Die Feier beginnt pünktlich um 8½ Uhr, rechtzeitiges Erscheinen ist also notwendig.

Das Komitee läßt durch unsere Vermittlung alle Mitwirkenden dringend bitten, heute Abend um 7 Uhr zur Stelle zu sein.

Oesterreich-ungar. Kommissariat in Belgien. Zum k. und k. österr.-ungar. Kommissär bei dem kaiserlich deutschen Gouvernement in Belgien mit dem Sitz in Brüssel wurde Herr Alexander von Rémy-Bercenovich und Szilias, Bruder des hiesigen k. und k. Konsuls, ernannt.

Geburtsanzeige. Herr Paul Müller und Frau Irene, geb. Doerzaff, in Rio de Janeiro zeigen die glückliche Geburt eines Sömlchens an, der den Namen Werner Wilhelm erhalten hat. — Unseren Glückwunsch.

Viehwirtschaftliches. Der Landwirtschaftsminister hat dem Präsidenten der Republik einen Entwurf zur Regelung der Obliegenheiten der viehwirtschaftlichen Abteilung seines Ressorts unter Befügung einer ausführlichen Begründung vorgelegt. In dieser wird ausgeführt, daß bis jetzt seitens des Ministeriums die Förderung der Viehwirtschaft stark vernachlässigt worden sei und es namentlich an den nötigen Direktiven sowie an Einheitlichkeit in der Organisation gemangelt habe. Diese Mibstände zu beseitigen, sei der Hauptzweck der Revision der bestehenden Reglements. Durch das neue Reglement werde System in die verschiedenen Zweige der viehwirtschaftlichen Abteilung gebracht und ihr eine einheitliche Organisation gegeben. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Reglementsentwurf die Genehmigung des Präsidenten finden wird. Wenn auch nur bescheidene Mittel zur Verfügung stehen, so kann doch manches erreicht werden, wenn sie richtig angewendet werden. Wie der Präsident, stammt auch der Landwirtschaftsminister aus dem Staate Minas und den Mineiros ist bekanntlich das Interesse für die Viehwirtschaft angeboren, Beweis dafür ist, daß in keinem anderen Staate die Viehzucht auf einer so hohen Stufe steht, wie in Minas.

Vertrauensmißbrauch. Der Oesterreicher Robert Bayer war in Jaboticabal in einer Brauerei beschäftigt. Er wurde sich das Vertrauen seines Arbeitgebers in hohem Grade zu erwerben, mißbrauchte es aber in schändester Weise, indem er eine Menge Konsumstenermarken sowie ein Toilettenecessaire entwendete und auskniff. Die Polizei war ihm aber auf den Fersen, und er konnte bei seiner Ankunft in São Paulo verhaftet werden.

Falliterklärungen. Als fallit erklärt wurden: Erasmo Gagliardi und die Baugesellschaft A Ceste Paulista (São Paulo), ferner Antonio José Guarda und Nicola Raimondi (Santos).

Die Hydra der Anarchie. welche so lange den Betrieb der Zentralbahn gestört hat und der die Köpfe abzuschlagen, der neue Direktor so eifrig bemüht ist, scheint eine letzte Kraftprobe machen zu wollen, denn die in der Luft schwirrenden Gerüchte, das Bahnpersonal plane einen allgemeinen Ausstand, nehmen immer greifbarere Gestalt an. Es wird sogar schon die Zeit des großen Kladderadatsches angezagt: der Streik soll mit dem Karneval beginnen. Tatsächlich sind der Direktion und den Interessenten anonyme Schreiben zugegangen, in welchen unter den wichtigsten Vorwänden mit Streik gedroht wird. In dem Schreiben beklagt man sich, daß die Verwaltung nur die Gehälter von Januar bezahlen und die Bezahlung der Gehaltsrückstände hinausschieben will, und ferner beschwert man sich über die Einstellung von Fahrkassen. Der Bahndirektor ließ erklären, daß er sich von der angeklügten „Bewegung“ durchaus nicht einschüchtern lasse. Die Gehaltszahlung werde pünktlich am 1. Februar erfolgen, und zwar nicht nur in Rio, sondern auf allen Strecken. Die Fahrkassen leisteten die besten Dienste und daher denke er gar nicht daran, die Einrichtung aufzugeben. Eine darauf abzielende Forderung müsse er als einen Akt der Indisziplin auffassen. Wer ihm damit komme, werde sofort entlassen werden. Eine Abordnung von Bahnangestellten wollte vorgestern mit dem Direktor sprechen, da er aber nicht zugegen war und die Deputation erklärte, nur mit ihm selbst verhandeln zu wollen, so wurde sie für gestern wieder ins Direktionsbureau bestellt. Es heißt, daß die Deputation sich nicht beschweren, sondern im Gegenteil dem Direktor ihren Dank aussprechen will dafür, daß er sich bei der Regierung für die Bereitstellung von Mitteln zur Bezahlung der Gehaltsrückstände und die Vergütung für Dienste, welche an Sonn- und Feiertagen geleistet werden, bemühte.

Der Jahresbericht der London and River Plate Bank. Wie wir englischen Blättern entnehmen, berichtete in der Ende Dezember in London abgehaltenen Generalversammlung der London and River Plate Bank der Vorsitzende über die verheerenden Wirkungen des Krieges auf wirtschaftlichem Gebiete in Südamerika. Die Ereignisse in Europa gaben den von einer scharfen inneren Krise bereits heimgesuchten Ländern nach dieser Darstellung den Gnadestoß. Die Verschiffungen stockten, die Bareinleger zogen ihre Guthaben von den Banken zurück, zahlreiche Zahlungseinstellungen erhöhten das allgemeine Mißtrauen. Die Verwaltung des Instituts sah sich unter diesen Umständen genötigt, größere Beträge, über welche ziffermäßige Angaben nicht gemacht werden, für erlittene Verluste zurückzustellen. Nach Ueberweisung von 74.245 Pfund Sterling aus dem Reservefond verblieb 545.158 Pfund Sterling, den Gewinnvortrag aus dem Vorsemester in Höhe von 306.188 Pf. Sterling inbegriffen, verfügbar. Die Direktion setzte eine Prozentige Dividende für das am 30. September endende Semester unter Vortrag von 275.158 Pf. Sterling auf neue Rechnung vor, welchen Antrag die Generalversammlung genehmigte. Der Vorsitzende gab der Hoffnung Ausdruck, daß die voraussichtlich günstige Getreideernte in Argentinien sowie die hoffnungsvolle Lage des Woll- und Zuckermarktes ein baldiges Abflauen der Krise bewirken werde.

Falsches Gerücht. Es hatte sich

hier das Gerücht verbreitet, daß der Photograph Herr Max Schreiner, der einige Zeit hier tätig war und dann bei Ausbruch des Krieges zu den Fahnen eilte, auf dem Felde der Ehre gefallen sei. Wie sein Bruder, Herr Anton Schreiner, nun auf eine Auflage des Herrn Klaußner nach hier mütterlich, beruht dieses Gerücht glücklicherweise nicht auf Wahrheit. Herr Max Schreiner lebt und befindet sich recht wohl im Felde, was wir hierdurch seinen zahlreichen Freunden und Bekannten gern mitteilen.

Die „Mission“ Caillaux. Die Geschichte mit der „Mission“ des Herrn Caillaux nach Südamerika wird immer interessanter. In der „Frankfurter Zeitung“ wurden Ende Dezember einige Reiseberichte des Herrn Norbert Jacques veröffentlicht. Der Schriftsteller ist Luxemburger und war infolgedessen in der Lage, sowohl England als auch Frankreich zu bereisen. Was er in Frankreich gesehen hat, veröffentlicht er unter dem Titel „Frankreich im Dezember 1914“. Wir hoffen, unseren Lesern diese hochinteressanten Berichte noch vollinhaltlich bekanntgeben zu können, denn sie sind mit das Beste, was über die französischen Zustände und Stimmungen hinter den Schlachtfeldern geschrieben worden ist. Für unser Thema von der „Mission“ Caillaux ist folgende Stelle interessant. Herr Norbert Jacques weilte in Bordeaux am dem Tage, an dem die Ministerien (mit Ausnahme derjenigen des Krieges und der Finanzen, also gerade der beiden wichtigsten) nach Paris zurückzukehren begannen. In Bordeaux scheint man, um vulgär zu reden, die Nase von dieser Pariser Gesellschaft gründlich voll zu haben. Was die ehrsamten Bürger der alten Burdigala änderen, das werden die Politiker nicht als Schmeichelei empfinden.

„Eigentlich“, erzählt Herr Norbert Jacques, „hätten die Bordelaiser durch das Leben und Geldausgeben, das ihnen die Pariser brachten, doch beglückt sein müssen. So dachte ich mir. Ich sprach einem Pariser davon. Aber der fuhr wütend auf: „Ja, ja! Blieben sie doch nur! Wir waren so glücklich in Paris, daß wir sie los waren. Und nun kommt auch die Kammer wieder, und diesmal lassen sie doch nicht, wie am 4. August, den Mund geschlossen. Sie haben schon alle herumgeredet, welche „Anfragen“ sie der Regierung stellen wollen. Mein Gott, welches Unglück!“ „Es wird wohl getragen werden müssen“, beruhigte ich ihn. „Das Vaterland hat sie nötig.“ „Nötig? Sie glauben, Frankreich hat so etwas nötig, so einen Aufzug von Maulerey, Freßucht, von dunklen Rittern und Huren, wie man nun einmal in dem kleineren Bordeaux diese Gesellschaft in ihrer geschlossenen Wirklichkeit gesehen hat. Man wird es machen müssen, wie mit der Frau des Herrn, der nach Brasilien geschickt wurde.“ — Sie wissen, daß die Presse den Namen nicht nennen darf. Man hat öffentlich auf sie gespuckt. Skandal! Skandal!“

Und das wird hier in Südamerika mit allen Ehren empfangen! Und die Völker dieses Erdteiles lassen sich von der „Pariser“ Regierung, wie die Leute in Bordeaux wegwerfend sagten, die Unverschämtheit einer derartigen „Mission“ nicht nur bieten, sondern lassen sie sogar noch als eine Auszeichnung auf! Aber es kommt noch besser. Gestern meldete die Agence Havas, also gewiß eine unverdächtige Quelle, daß der Pariser Finanzinspektor France Desclaux, der im Kriege als Hauptzahnmeister des Feldheeres fungierte, wegen Unterschlagung militärischer Gelder verhaftet worden sei. Er scheint das „Geschäftchen“ in der Weise gemacht zu haben, daß er Zahlungen für Lieferungen buchte, welche das Heer niemals zu sehen bekam. Wenn ein Mann in einer so wichtigen Stellung während eines Krieges, in dem für Frankreich alles auf dem Spiele steht, dergleichen tut, so läßt das auf die Moral der „geschlossenen Gesellschaft“, die sich der Republik bemächtigt hat, allerhand Schlüsse ziehen. Reizvoller wird die Affäre noch durch den Umstand, daß dieser Herr Desclaux im Jahre 1913, als Herr Caillaux noch Finanzminister war, den Posten eines Kabinettschefs bekleidete, also das besondere Vertrauen des Ministers genoß! Wir müssen gestehen, daß uns die „Mission“ Caillaux um so rätselhafter wird, je länger sie dauert.

Der Fall Delpsch. Wir setzen unsere Leser von dem Verhalten des französischen Konsuls in Rio in der Angelegenheit des Herrn Eugenio Delpsch bereits in Kenntnis. Es haben sich doch einige Blätter gefunden, die der Katze die Schelle um den Hals hängten. Das hat den französischen Konsul veranlaßt, eine „Zuschrift“ in die Zeitungen zu lancieren, in der seine Rücksichtslosigkeit verteidigt wird. Es heißt da, Herr Delpsch habe sich, einerlei ob er der Verachtung und dem Spott der Vorübergehenden ausgesetzt bleibe, mit seiner Lage abzufinden, denn man könne in einem derartigen Falle nicht Achtung vor der brasilianischen Verfassung fordern, da das eine Nichtachtung der Gesetze und der Souveränität Frankreichs in sich schließe würde. Der französische Konsul handle also sehr richtig, indem er den Namen des Herrn Delpsch in der Liste der Deserteure stehen lasse, und ebenso richtig handle der Minister des Aeußern, indem er von der Beschwärde des Herrn Delpsch keine Kenntnis nehme. Es liegt einer der häufigen Konflikte der Gesetze über die Staatsangehörigkeit vor, für die es keine rechtliche Lösung gebe. Wenn die Regierungen wünschen, daß ein Individuum nicht zwei Staatsangehörigkeiten

besitze, so nähmen sie ihre Zuflucht zu diplomatischen Mitleu, indem sie durch besondere Vereinbarungen die Lage der betreffenden regeln. Dazu hätten 1891 Frankreich und Belgien Anlaß genommen angesichts des Falles Emil Carlier, und das sei ein großartiges Beispiel für Herrn Delpsch, der sich überzeugen müsse, daß es keinen anderen Weg gebe, seinen Namen aus der Liste der französischen Deserteure verschwinden zu lassen.

Diese Zuschrift, die, wie gesagt, ganz offenbar vom französischen Konsulat lanciert wurde, geht um den Kern der Sache herum. Es handelt sich gar nicht um den Konflikt zweier Souveränitäten. Wir haben schon in unserer ersten Notiz gesagt, daß Frankreich den Herrn Delpsch in Frankreich ohne weiteres als Franzosen in Anspruch nehmen könnte — kraft seiner Gesetzgebung über Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit —, ohne daß Brasilien ein Einspruchsrecht hätte. Wir sagten auch, daß der französische Konsul in Buenos Aires den Herrn, falls derselbe sich dort aufhielte, auf die Deserteurliste setzen dürfte, ohne Brasilien zu nahe zu treten. Anders liegt der Fall aber in Brasilien selbst. Was der französische Konsul durch die öffentliche Ausklärung der Deserteurliste mit dem Namen des Brasilianer Delpsch darauf getan hat, das ist ein Eingriff in die brasilianische Souveränität. Der Konsul durfte den Namen in seinen Bureaustützen führen, dagegen war nichts einzusetzen. Durch die öffentliche Bekannmachung im Eingang eines Mietschanses aber hat er die brasilianische Gesetzgebung über die Staatsangehörigkeit in Brasilien selbst als ungültig gekennzeichnet. Und zwar wird sich Verhalten noch dadurch verschärfen, daß die Veröffentlichung erfolgte, nachdem im Regierungs-Amtsblatt das Verbot an Herrn Delpsch ergangen war, in Brasilien Befehle von der französischen Regierung entgegenzunehmen oder ihnen Folge zu leisten. Die Exterritorialität eines Konsuls berechtigt denselben nicht, Handlungen vorzunehmen, die einen Eingriff in die Hoheitsrechte des Staates darstellen, welcher ihm das Exequatur erteilt hat. Tut er das dennoch, so ist der betreffende Staat nicht nur berechtigt, sondern im Interesse der Wahrung seiner Souveränität sogar verpflichtet, von der Regierung des Konsuls Genugtuung zu verlangen. Erlaßt sie dieselbe nicht, so wird sie die Weigerung als einen unfreundlichen Akt auffassen und zum mindesten dem schuldigen Konsul das Exequatur entziehen.

Wenn ein Brasilianer auf brasilianischem Gebiet von dem Konsul einer ausländischen Macht gegen das Verbot des brasilianischen Ministers des Aeußern zur militärischen Dienstleistung im Auslande angefordert wird — dem die Veröffentlichung des Namens des Brasilianer auf einer „Elurentafel“ der Deserteure ist unzweifelhaft auch eine Aufforderung, und zwar eine verschärfte —, so liegt kein Zusammenstoß zweier Souveränitäten auf neutralem Gebiet mehr vor, sondern eine Mißachtung der brasilianischen Souveränität. Die sich Brasilien hoffentlich nicht gefallen lassen wird!

Der Schluß der Legislaturperiode. In einer der letzten Sessungen hat der Paulistaner Senator Adolpho Gordo den Antrag gestellt, der Vorstand des Senats möge sich mit dem Kammerpräsidenten in Verbindung setzen, um einen gemeinsamen Beschluß über die Dauer der Legislaturperiode herbeizuführen, das heißt über die Frage, ob das Mandat der Deputierten und des zu ersetzenden Drittels der Senatoren auf Tage der Neuwahlen, am 30. Januar, oder erst am letzten Tage der zur Einbringung der neuen Diplome gesetzten Frist, am 31. März, abläufe. Der Vorstand des Senats hat nun festgestellt, daß der Senat im Jahre 1912 einen Gesetzentwurf an die Kammer gelangen ließ, welcher die letztgenannte Frist festlegte. Die Kammer brauche also nur diese Vorlage Gesetz werden zu lassen, und die Frage sei erledigt.

Telegraphenverbindung mit dem Innern Brasiliens. Auf der telegraphischen Hauptlinie von Cuyabá in Mato Grosso nach Santo Antonio de Madeira und Porto Velho (am Madeira) wurden folgende neue Telegraphenstationen dem Verkehr übergeben: Parecis, Ponte de Pedra, Barão de Capanema, Utiarity, Inruença, Nhamiquara, Vilhena, José Bonifacio, Barão de Melgaço, Pimenta Bueno, Presidente Hermes, Presidente Pena, Jaru, Arikeme, Caretiana, Jamará, Santo Antonio de Madeira, Porto Velho. Von Santo Antonio de Madeira geht eine Zweiglinie aus, deren Stationen sind: Jacu-Paraná, Caripuna, Presidente Marques, Villa Murtinho und Guajará-Mirim. Eine andere Zweiglinie, von Parecis aus, hat die Stationen Afonsoos und Barra dos Bogres.

Die Stationen Jamará, Santo Antonio de Madeira und Porto Velho liegen im Staate Amazonas, die übrigen im Staate Mato Grosso. Außer der Grundtaxe sind für jedes Wort nach allen diesen Stationen 300 Reis zu zahlen.

Auf dem Wege über Cuyabá und die genannten Stationen kann man auch nach Manaus, Rio Branco, Napury, Senna Madureira, Tarauacá und Cruzeiro do Sul telegraphieren. Die Beförderung erfolgt von Porto Velho aus durch Funkspruch. Es wird eine Funkspruchgebühr von 600 Reis für jedes Wort erhoben, neben der Telegraphengebühr von 300 Reis, so daß das Wort nach Manaus usw. über Cuyabá 900 Reis kostet. Die Telegraphenlinie, welche durch die Kommission des Obersten Rondon gebaut wurde, macht also in Verbindung mit den Telefunkenstationen das Aerterritorium und die Hauptstadt von

Amazonas von der Kabelbenutzung unabhängig, was ein nicht zu unterschätzender Fortschritt ist.

Minas. Den sonst so kummfröhen Minas, die in der an den Staat Goyaz grenzenden Ecke wohnen, ist ob der Hinterrückung ihrer wichtigsten wirtschaftlichen Interessen seitens der Bundesregierung die Geduld ausgegangen, und sie haben auch wahrlich alle Ursache dazu. Von der im Bau befindlichen Bahnstrecke Formigas-Catalao sind seit Juli v. J. 56 km fertig, bis jetzt wurde die Strecke noch nicht dem Verkehr übergeben. Die Goyazbahn-Gesellschaft hat von der Bundesregierung auch bereits eine Anzahlung von 6000 Contos erhalten, und es liegt somit kein Grund für die Hinterrückung der Verkehrsübergabe vor, es sei denn der, daß der Fiskalingenieur zu bequem ist, die Strecke abzuhängen. Hoffentlich wird der neue Verkehrsminister dem Notschrei der Bewohner jenes entlegenen Seräo Gehör schenken und sich nicht nachsagen lassen, daß er ebenso pflichtvergessen ist wie sein Vorgänger.

Kabelnachrichten.

Berlin, 28. Der Geburtstag Kaiser Wilhelms wurde nur durch Gottesdienste auf den Schlachtfeldern gefeiert. Der Kaiser beglückwünschte die Journalisten zu den Artikeln, die sie geschrieben und dankte ihnen für die Äußerungen, die sie in bezug auf seine Person gemacht haben. Er äußerte sich des weiteren, daß der patriotische Geist, der sich in allen diesen Artikeln äußert, auf ihn einen sehr angenehmen Eindruck gemacht habe und von großem Wert für die Soldaten sei, die sich in den Schützengräben befinden.

Genf, 28. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist ein deutsches Husarenregiment an der Grenze zwischen Österreich, Serbien und Rumänien eingetroffen. Amsterdam, 28. Es wird hier bekannt gegeben, daß König Ludwig von Bayern nach den Schlachtfeldern in Frankreich abgereist ist.

Paris, 28. Die Goldreserven der Bank von Frankreich betragen am 31. Dezember vorigen Jahres 4 Milliarden und 400 Millionen Franken, das sind 640 Millionen Franken mehr als am gleichen Tage des Jahres vorher.

London, 28. Telegramme aus Kairo teilen mit, daß in der Zone des Suezkanals große Bewegung herrscht, Truppenabteilungen und Kriegsschiffe verschieben sich an mehreren Punkten. Die Zivilpersonen, welche in der Kanalzone wohnen, verlassen ihre Häuser. Eine Nachricht aus Athen sagt, daß 120 000 Türken unter dem Befehl von Dignel Pascha nach Ägypten unterwegs sind.

London, 28. Der französische Kriegsminister Victor Angerant ist hier gewesen und hat mit dem ersten Lord der Admiralität, Winston Churchill, und dem Admiral Fisher wegen Verwendung englischer Marinetruppen konferiert. Er ist des Weiteren vom König Georg V. in Sonderaudienz empfangen worden und hat auch alle übrigen Minister besucht. Nach einem Abstecher nach Portsmouth, wo Herr Angerant das Arsenal besichtigte, ist er heute morgen nach Frankreich zurückgereist.

London, 28. Die dänische Regierung beschwerte sich bei der englischen über das verspätete Eintreffen der Telegramme von Nordamerika, welches der Handelswelt großen Schaden zufüge.

Rom, 28. Die Zeitungen drücken ihre Zufriedenheit über das Vorgehen der Regierung der hohen Pforte aus, welche ihrem Versprechen gemäß alle die Beamten bestrafte, welche den Zwischenfall von Hodeida verschuldeten. Die Presse erwartet nun noch die umgehende Freilassung des englischen Konsuls in Hodeida und die formelle Entschuldigung der türkischen Regierung.

Amsterdam, 28. Aus Antwerpen wird mitgeteilt, daß mehrere belgische Journalisten zu Gefängnisstrafen von 1 bis 2 Jahren verurteilt wurden, weil sie das Vorgehen der Deutschen abfällig beurteilten und Hetzartikel veröffentlichten.

Petersburg, 28. Die „Nowoje Wremja“ teilt mit, daß Rußland, um Gerechtigkeit wahren zu lassen und diejenigen zu bestrafen, die Bomben aus der Luft in offene Städte werfen, die beiden Führer des Zeppelinballons, der vor einigen Tagen in Liban aus der Luft herunterschoß, vor Gericht stellen lassen wird. (Rußland als Verteidiger des Rechtes? Es ist der reine Hohn!)

Lissabon, 28. Das neue Ministerium ist definitiv gebildet. Die neuen Minister gehören keiner politischen Partei an. Sie wurden dem Präsidenten der Republik bereits vorgeschützt und haben die Ressortgeschäfte übernommen.

Washington, 28. Der neue österreichisch-ungarische Ministerpräsident von Burian drückte dem Staatssekretär William Bryan sein Bedauern aus, daß der nordamerikanische Botschafter in Petersburg keine bessere Behandlung für die deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen durchsetzen könne. Der österreichisch-ungarische Ministerpräsident schlägt neue Schritte vor, die der nordamerikanische Gesandte tun möge, damit die armen Gefangenen der Zentralmächte in Rußland sowohl als auch in Frankreich besser behandelt werden.

Telegramme, die uns nicht erreichten.

Washington, 19. Jan. Trotz des Krieges wird auch in diesem Jahre die Leipziger Messe wie gewöhnlich im Laufe des Monats März stattfinden; es sind für die ausländischen Käufer besondere Erleichterungen geplant, während sie in Deutschland reisen. Alle Gerüchte, daß die Preise für die deutschen Industrieerzeugnisse gestiegen seien, erbechten jeder Begründung, namentlich sind die Preise für Spielsachen und chinesische Industrieerzeugnisse trotz des Krieges dieselben geblieben.

Washington, 19. Jan. Aus Berlin wird gemeldet, daß der Führer der konservativen Partei, auch die „Junkerpartei“ genannt, Herr v. Heydebrand u. d. Lasa, erklärt habe, der frühere Parteiführer in Deutschland werde nach dem Kriege aufhören; es werde niemals vergessen werden, daß im Augenblick der Gefahr das ganze Volk einig gewesen sei. Der Führer der sozialdemokratischen Partei, Herr v. Vollmar, hat einem Berichterstatter der dänischen „National Tidende“ erklärt, das deutsche Volk habe augenblicklich nur den einen unbezweifelbaren Willen, das Vaterland zu verteidigen. Es werde kein auch noch so großes Opfer scheuen, um die Feinde niederzuwerfen.

New York, 19. Jan. Der Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika klagt die Engländer der Verletzung des Völkerrechtes an, weil sie am 24. November die offene und unverteidigte Stadt Swakopmund beschossen hätten.

New York, 19. Jan. Die Freundschaft für England hat während der letzten Wochen stark abgenommen; es ist eine Stimmung zugunsten Deutschlands vorhanden, welche wächst durch die Belästigungen nordamerikanischer Handelslampfen und die unterwürfige Dienstreue Bryans den englischen Wünschen gegenüber. Die Abgeordneten James Mann und Thomas Gallier und andere geben ihren Gefühlen für Deutschland freien Ausdruck. Letzterer trat den englischen Lügenmeldungen aus London über Deutschlands Vorgehen in Belgien scharf entgegen und verteidigte Deutschland auf das energischste. Sechs amerikanische Zeitungen haben in der letzten Woche Korrespondenzen nach Deutschland gesandt.

New York, 19. Jan. Der englische Journalist Cecil Chesterton forderte den amerikanischen Journalisten George Sylvester Viereck zu einer öffentlichen Diskussion auf über das Thema: „Ist die Sache Deutschlands oder die der Verbündeten gerecht?“ Die Diskussion fand im „Cort-Theater“ vor einer äußerst zahlreich erschienenen Zuhörermenge statt und endete mit dem vollständigen Siege des nordamerikanischen Journalisten. Die Ausführungen von Mr. Chesterton bewiesen, daß heute noch der englische Zensor dem Volke Tatsachen verschweigt, welche allenthalben schon seit langer Zeit bekannt sind, daß er es in der Ungewißheit und in einem künstlichen Zustande der Suggestion halte. Mr. Viereck wurde zu seinem Erfolge stürmisch beglückwünscht.

Amsterdam, 19. Jan. Aus Wien wird gemeldet, daß der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Donaumonarchie, Baron Burian, an den deutschen Reichskanzler, Dr. v. Bethmann-Hollweg, folgendes Telegramm schickte: „In diesen historischen Augenblicken wurde der Wert des Bündnisses und der Freundschaft auf die Probe gestellt, welches sein Grundstein auf der Gleichheit unserer Interessen hat und welches die Grundlage unserer Politik sein muß. Ich hoffe, daß Eure Exzellenz mir dieselbe tatkräftige Unterstützung zuteil werden lassen, welche Sie meinem Vorgänger stets bewilligt haben.“ Dr. v. Bethmann-Hollweg antwortete: „Eure Exzellenz können meiner entschiedensten Mitarbeit und meiner vollkommenen Hilfe bei der hohen Mission, welche Ihnen anvertraut ist, gewiß sein. Ich sehe in der unaufhörlichen Einigkeit und der treuen Freundschaft unserer Regierungen die sichere Gewähr für den glücklichen Ausgang des Krieges, welcher uns aufgezwungen wurde.“

London, 19. Jan. Hier beginnt die Preissteigerung der notwendigsten Gebrauchsartikel Bestätigung hervorzuheben. Weizen stieg um 70 Prozent im Vergleich mit den Preisen im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, und alle anderen Konsumartikel sind in gleicher Weise gestiegen. Die öffentliche Meinung verlangt, daß die Regierung die Festsetzung der Preise der Konsumartikel anordne, und die Gewerkschaften haben die Absicht, die Regierung aufzufordern, das Parlament einzuberufen, um die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit der Spekulation gesteuert werde.

London, 19. Jan. Der englische Dampfer „George Royle“, der West-Indien angehörend, ging in der Nähe von Cromer unter; 20 Mann der Besatzung fanden in den Wellen den Tod.

Washington, 20. Jan. Die schwedischen Zeitungen veröffentlichen Berichte, laut welchen die Dreiverbandsmächte auf die schwedische Regierung einen starken Druck ausüben wollten, um den Transport von Kriegsmaterial nach Rußland durch Schweden zu gestatten. Die schwedische Nation und die Regierung haben den festen Willen, nichts zu tun, was einen Neutralitätsbruch gleichkäme. Stockholmer Blätter berichten gleichzeitig, daß der Vorschlag der nordamerikanischen Abgeordneten Vollmar und Lobect, einen Kongreß der neutralen Staaten einzuberufen, damit den Schädigungen des neu-

tralen Handels vorgebeugt werde, eine vorzügliche Idee sei.

Washington, 20. Jan. Der Bureauführer Fourie, welcher sich jetzt gegen die englische Regierung empört hatte und zum Tode durch Erschießung verurteilt worden ist, hat noch vor seinem Tode die Erklärung abgegeben, daß er im Burenkriege geschossen habe, wie verwundete Buren-Gefangene von den englischen Offizieren mit dem Revolver geschlagen worden seien. Als nunmehr der neue Befehl kam, mit den Engländern gegen die Deutschen zu kämpfen, da habe er daran gedacht, daß Deutschland Südafrika niemals ein Unrecht zugefügt habe; er dachte auch daran, daß während des Burenkrieges die Engländer 30.000 Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern ermordet hätten; da habe er beschlossen, gegen die Engländer zu kämpfen, denn er habe das Gefühl, daß es ehrenvoller sei, britischer Gefangener zu sein als britischer Offizier.

Washington, 20. Jan. Laut einer aus dem Pariser „Temps“ stammenden Nachricht hat die französische Regierung das Privatvermögen des früheren deutschen Militärattachés v. Winterfeld beschlagnahmt. Berliner Zeitungen zufolge ist das Privatvermögen der Mitglieder der französischen Gesandtschaft unberührt geblieben.

Washington, 20. Jan. Aus Berlin wird gemeldet, daß der bekannte sozialdemokratische Führer David in der „Zürcher Volksstimme“ erklärt, daß es allenthalben bekannt sei, daß der Abgeordnete Liebknecht in seinem Streben von seinen eigenen Parteifreunden verlassen worden sei. Er führte aus, daß diese Lehre gut für Anarchisten sei, aber unannehmbar für die sozialdemokratische Partei, welche durch das Vertrauen der Nation getragen werden müsse. Ein anderer sozialdemokratischer Führer, Heine, schreibt, daß es für die deutschen Sozialdemokraten gar nicht gleichgültig sein könne, ob Rußland aus diesem Kampfe siegreich hervorgehe oder nicht. Das seien die Gründe, aus welchen in allen Städten die Reservisten, welche in ihrem Privatleben der sozialdemokratischen Partei angehören, öffentlich die Mitglieder des Reichstages beglückwünscht haben, daß sie der Kriegsanleihe zugestimmt hätten. Unzählige sind die Briefe, welche von der Front anlangen, und in allen steht geschrieben, daß man kämpfen wird, bis das Vaterland gerettet sei.

Washington, 20. Jan. Aus Berlin wird gemeldet, daß in dem Teile von Polen, der von den Deutschen besetzt ist, jetzt bereits das wirtschaftliche Leben beginnt, wie es von dem deutschen Gouverneur organisiert worden ist. Gestern ist in Lodz ein Zug von 70 Güterwagen angekommen, welcher Kohlen für das elektrische Kraftwerk in Lodz und für den Privatgebrauch der Einwohner gebracht hat. Die Militärbehörden haben den Einwohnern von Lodz 25 Güterwagen mit Mehl, Reis, Salz und Schinken zur Verfügung gestellt; ferner wurden vom Zivilgouverneur die Höchstpreise für alle Konsumartikel festgesetzt. Die Militärbehörde hat eine Abteilung in der Stärke von 400 Mann angestellt, um die unpassierbaren Wege in Rußland in Stand zu setzen; die Gemeinden, welche durch diese Arbeiten Nutzen haben, müssen pro Tag und Mann einen Rubel zahlen. Die Geschäfte arbeiten wie zu Friedenszeiten. An verschiedenen Punkten sind Privatküchen aufgestellt, wo die Armen zu äußerst billigen Preisen gutes, kräftiges Essen bekommen.

Washington, 20. Jan. Aus Stockholm wird berichtet, daß der schwedische Geschichtsprofessor der Universität Upsala in der Zeitung „Dagbladet“ erklärt, das französische Gelbbuch enthalte keinen wirklichen und unanfechtbaren Beweis, daß die Deutschen den gegenwärtigen europäischen Krieg provoziert hätten.

Washington, 20. Jan. Aus Berlin wird gemeldet, daß die Deutschen am 1. Januar in ihrem Besitze gegen 2.050.000 Hektar Land hatten; von diesen stehen schon 1.150.000 Hektar unter deutscher Zivilverwaltung.

Bunte Kriegschonik.

Ein Brief aus den fernen Osten.

Der folgende Brief, der am 24. August von Kiutschou abgegangen ist, kommt von Prof. Dr. Solger, der früher als Assistent der Verwaltung des Märkischen Museums in Berlin angehört und vor einiger Zeit nach China ging, um an der Universität in Peking zu lehren und dort nach deutschem Muster eine geologische Landesanstalt einzurichten. Das Schreiben, das zu einem Berliner Freund Solgers gerichtet ist, legt Beredsames Zeugnis von der heldenmütigen Zuversicht ab, mit der unsere tapferen Landsleute im fernen Osten beim Beginn der Feindseligkeiten dem Angriff der hundertfach überlegenen Gegner entgegenstehen. Zum Verständnis der Schlussartikeln, die für die heitere Unerschütterlichkeit der Stimmung in der Besatzung von Kiutschou besonders bezeichnend ist, sei hinzugefügt, daß der Briefschreiber wegen seiner Neigung, Schüttelreime zu verfassen, von seinen Kollegen immer gern genickt wurde.

Ich war gerade nach Peking zurückgekehrt, als mich die Mobilisierung traf. Nun sitze ich seit vierzehn Tagen in Tsingtan in einer ganz anderen Art von Arbeit, nämlich beim Schiffieren von De-

peschen. In diesen Tagen erwarten wir den Anmarsch der Japaner und damit die Unterbrechung der Postverbindung für unbestimmte Zeit. Da möchte ich die letzte Zugverbindung doch noch benutzen, um Ihnen zu schreiben.

Wie täuschlich das Gesicht der Welt geändert hat. Jetzt alles im Krieg und noch vor einem Monat kein Gewehr geladen. Man möchte gar zu gern wissen, wie lange dieser Zustand anhalten kann. Für uns hier in Tsingtan ist die Zeitfrage natürlich doppelt wichtig; denn daß wir uns gegen die Verbündeten einschließen Japan nur eine begrenzte Zeit halten können, ist verständlich. Ich hoffe aber, daß wir bis zum Ende des Krieges durchhalten. Jedenfalls erwarten wir den Gegner mit Ruhe. Ich finde sogar Zeit, etwas von dem auszuarbeiten, was ich auf meinem Reise im letzten Jahre in Schantung und am unteren Yangtschiang an Beobachtungen gesammelt habe. Hoffentlich schießen mir die Japaner das Manuskript nicht kaputt.

Ich habe in diesem Jahre ein gut Teil von China gesehen. Nur wurde es zum Schlußrecht heiß, so daß ich zum Schüttelreim gedrängt wurde:

Ich sitze frohlich mit schönen Bäumen, Doch tut der Schweiß mir von den Beenen schäumen.

Sie können sich danach ein Bild machen. Hier haben wir es glücklicherweise etwas kühler. Aber wer weiß, bald wird es wohl heiß hergehen.

Das „Poincaré“-Spiel.

Besondere Achtung vor ihrem Staatschefspräsidenten haben die Franzosen von jeher nicht gehabt. Das scheint auch während des Krieges und bei den Soldaten nicht anders zu sein, wie aus einer niedlichen Geschichte hervorgeht, die ein Kriegserichterstatter von „Sydsvenska Tagbladet“ erzählt, der an der französischen Front gewilt hat. In einer Gegend, wo die deutschen und französischen Schützengräben ganz nahe beieinander liegen, hatten die französischen Soldaten eine kleine Unterhaltung erunden, die sie „Poincaré-Spiel“ nannten. Dieses Spiel ging folgendermaßen vor sich: Ein Stück schwarzen Otenrohrs wurde zurückschnitt und als Zylinder auf eine hohe Stange gestützt. Darauf trafen die Franzosen den Deutschen zu: „Achtung, der Präsident kommt, um uns einen Besuch abzustatten!“ Der „Zylinder“ spazierte nun auf seiner Stange unter ununterbrochenen Verbeugungen längs des Schützengrabens dahin, und die Soldaten schrien: „Vive le Président! Vive Poincaré!“ Dabei bliesen einige Pioniers auf Mundharmonikas die Marseillaise. Die bösen Deutschen beteiligten sich dann auf ihre Weise an der „Ehrung“ des Präsidenten, indem sie gegen den „Zylinder“ ein kräftiges Gewehrfeuer eröffneten.

Englische Urteile über die deutsche Armee.

„Manchester Guardian“ bringt an leitender Stelle eine Kritik der deutschen Kriegsführung und erklärt, daß die bemerkenswerten Züge in den Kämpfen der letzten Zeit folgende waren:

Erstens das Erscheinen Hindenburgs als General von wirklich großer originaler Fähigkeit im Gegensatz zur bloßen militärischen Bildung, deren Niveau in diesem Krieg sehr hoch war, und zweitens die ganz unerwartet hohen Qualitäten der deutschen Reservetruppen. Dies Männer, sagt das Blatt, haben mit ihrem Mut und ihrer Anpassungsfähigkeit an die neuen Bedingungen ebensogut oder besser abgeschnitten als die Truppen der ersten Linie im Anfang des Krieges. Wir haben es nicht mehr allein mit der militärischen Laxeinheit zu tun; wir kämpfen gegen den Patriotismus und die Intelligenz des durchschmittenden, die sich gefühlicher erweisen können als die Maschinerie der Militärbureokratie. Schließlich bemerkt das Blatt, niemand glaube, daß der Krieg drei Jahre dauern werde oder dauern könne.

Störungen der neutralen Schifffahrt.

Die „Times“ meldet: In englischen Assekuranzkreisen wird der Plan erwogen, gar keine Assekuranz mehr abzuschließen auf Güter aus neutralen Ländern nach den neutralen Staaten, welche an Feindesland anstoßen. Da die Versendung gegen Dokumentenwechsel erfolge, wozu die Assekuranzpolice gehört, hofft man, daß diese Maßnahme die direkten Verschiffungen nach Holland, Italien usw. stark beeinträchtigen werde und anstatt dessen die Transporte über England geleitet werden, wo man Maßnahmen treffen könnte, nur für den Bedarf der Neutralen zu verschiffen und Sendungen nach Feindesland zu verhindern. — Das soll ein neuer Vorwand zur Erdrosselung des neutralen Handels sein!

Die 10 Gebote des Krieges.

In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ stellt Dr. Karl Wolff folgende zehn Gebote des Krieges auf:

Dies ist der Krieg, mein Volk, der dich herausgerissen hat aus Behagen u. Stille, aber auch aus Schlaftheit. Zweifelsucht u. Uebersättigung. Du sollst keine anderen Gedanken haben neben ihm. Denn dieses Krieges Not wird fortwirken bis ins dritte und vierte Geschlecht, wenn wir ermatten, aber sie kann Segen bringen bis in das zehnte Geschlecht, wenn wir obsiegen und die er-

Der Kaiser im Schützengraben.

Telephon! . . . Generalkommando hier! Wer dort! . . . Hier Hauptquartier! An Kommandeur die Meldung zu geben, Majestät kommt in die Schützengräben! Den nächsten Tag, es schlug kaum zehn, Wir vor dem Kaiser von Deutschland stehn.

Rings alles lag, genau wie es stand, Nur unser Adjutant, Zur Erde gebückt, Zum Gruß schnell ein paar Blumen pflückt.

„Morgen, Kameraden!“ grüßt Majestät, Indes sein Blick scharf um sich späht; Er sieht in den Schanzen der Schützengräben

Noch englische Granaten kleben . . . sein Ernst verschwindet; er nickt und lacht:

„Habt eure Sache gut gemacht!“ Springt selbst in einen Graben hinein Und führt ein Gewehr in die Scharte ein Und zielt und zeigt den Feind mit der Hand:

„Drauf, Kinder, wie Blücher fürs Vaterland!“

Dann schreiet er weiter die Front herab Und steht auf einmal vor einem — Grab! „Wer liegt hier?“ . . . „Drei Mann der 3. Batterie

Und Leutnant Schulze! Der führte sie! Wir haben gemeinsam sie begraben. Die hier wie Helden gefochten haben!“ Der Kaiser wie in der Kirche steht, Es znekt sein Mund wie im Gebet, An die Mütze voll Ehrfurcht Erhoben die Hand,

So schreiet er an den Grabesrand, Dann winkt er den Adjutanten zu sich: „Sind Ihre Blumen vielleicht für mich?“

Der, auf des Kaisers Hand gebückt, Ihn nun verehrt, die er gepflückt, Zwei Asten nur und ein Rosenzweig — Und der mächtigste Mann im Kaiserreich Beugt wie ein Kind sich fromm hinab

Und schmückt das schlichte Soldatengrab! „Herr Oberst!“ . . . „Majestät befellen!“ „Die Eltern grüßt dieser Heldenseelen!“

In des Kaisers Blick, so frisch zuvor, Liegt nun ein ernster danker Flor . . . Sechs Söhne hat er selbst im Feld, Die er in den Willen des Himmels stellt! — Sein Auto rattert und bremst heran, Und grüßend verschwindet der herrliche Mann;

Von allen Schanzen braust ein Hurra, Ein Jauchzen und Rufen: „Der Kaiser war da!“

Max Beyer.

neuerte Welt auf deutsches Wesen gründen.

Du sollst des Krieges furchtbaren Namen nicht mißbrauchen, weder durch rohen Scherz, noch durch törichten Spott, noch durch irgend etwas Unwürdiges in Bild oder Worten.

Gedenke des Friedens in deiner Seele, daß diese Zuversicht dich heilige, wenn du der Gegenwart dienst und ihre grammaner Werke vernichtest. Denn die Zukunft sei wie ein Festtag deinem Volke, freistadt des Fleißes und der Freude, für dich und die deinen, für alle sich redlich Mühen, auch für den Fremdling, der in deinen Toren wohnt.

Ehre Vater und Mutter, indem du die Heimat beschüttest, in deren Erde sie ruhen.

Du mußt töten — um des Lebens willen, das der Vernichtung entzogen soll.

Du sollst nichts stehlen lassen, was deinem Volke gehört.

Du sollst Ehrfurcht haben vor Deutschlands Frauen; sie offen stamm und tragen ihr Leid ohne Klage.

Du sollst kein falsches Zeugnis dulden wider dein Volk.

Laß dich nie mehr gelüsten nach deiner Nachbarn Sitze, Unsitte, Sprechweise und Tracht, noch nach irgend etwas, das nur für die Fremden gemacht ist. Aber laß deutschen Geist auch künftig ausfliegen über die Welt, durch Bildung mächtig, stark durch Verstehen und aller Völker Köstliches einsammelnd in die Truhen der Heimat.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:
Bestand 1058400
Frl. Therese Classe 108000
Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:
Bestand 7448300

Quittung.
Ich bescheinige hiermit bestens dankend von Herrn Pastor A. Hartmann den Betrag von Rs. 4418100 (Vierhundert einundvierzig Mil und 100 Reis) als Reinertrag der Collekten gelegentlich des Abend-Gottesdienstes am Kaisers-Geburststage erhalten zu haben zu Gunsten des deutschen Roten Kreuzes.
São Paulo, 28. Januar 1915.
gez. Jorge Fuhs
Kassierer
des geschäftsführenden Ausschusses.

Deutsch-Evang. Gemeinde zu São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco No. 10. Sonntag, den 31. Januar, 8 1/2 Uhr morgens: Liederstunde des Kindergottesdienstes; 10 Uhr: Gemeindegottesdienst.
Pastor F. Hartmann.

Stellenvermittlung

für weibl. Dienstpersonal (kostenlos). Köchinnen, Hausmädchen usw. Rua José Antonio Coelho 107 (Villa Mariana), S. Paulo. 411

Bar u. Restaurant

Hierdurch mache ich meinen Freunden und Bekannten sowie dem Publikum im allgemeinen die Mitteilung, dass ich am ersten Februar 1915 in der Rua da Mooca 294 eine Filiale meines bestbekanntesten Bar Transvaal eröffnen werde. Warme Küche à la carte bis 9 Uhr abends zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll Paulo Krüger, Besitzer der Bar Transvaal, Travessa do Commercio 2, São Paulo. 457

Möbel

Gute oder einfache Möbel aus einem guten Familienhaus zu verkaufen. In bester Lage, Rua Pamplona N. 5, Ende der Alameda Rio Claro täglich von 2 1/2 bis 5 Uhr.

Gesucht

wird per sofort eine perfekte Köchin. Selbige muss im Hause schlafen. Rua Triunfo N. 17, S. Paulo. 501

Vorderzimmer

mit separatem Eingang, gut möbliert, Bad, elektr. Licht und Vorgarten bei kinderlosem deutschen Ehepaar zu vermieten. Rua Martiniano de Carvalho 92, am Largo 13 de Maio (Paraíso), S. Paulo. 500

„Chop Cambrinus“

Rua Sta. Ephigenia N. 98. Inh. Karl Geuder. Solides u. gemittliches Bierlokal. Jeden Abend Zither-Konzert. Angenehmer Aufenthalt für Familien. 94. Vorzüglichste Bewirtung!

Das neue Haus

Rua Augusta No. 4 ist zu vermieten: Hat 4 Schlafräume, bewohnbares Unterhaus, guten Hof und liegt neben der „Deutschen Schule“. Der Schlüssel befindet sich nebenan No. 2. 438

Zimmer

In besserem Familienhaus ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Rua Major Sertorio No. 79, São Paulo. (gr)

Zu vermieten

elegant möbliertes Zimmer in einem Familienhaus, mit Garten, Balkon und Terrasse. Mit oder ohne Pension. 15 Minuten vom Zentrum. Gute Bondverbindungen. Rua Arthur Prado 95, Paraíso, S. Paulo. 104

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt. Rua São Bento 51, S. Paulo. Spricht deutsch. 10.



Schweizerkäse

frisch eingetroffen. Casa Schorcht, 23 Rua Roberto 21 - S. Paulo, Telefon 170. Caixa 258

Stimmungsumschwung in Nordamerika.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in New York gibt in spaltenlangen Telegrammen seinem Schmerz darüber Ausdruck, daß Deutschland allmählich die öffentliche Meinung Amerikas beeinflusst, die durch das alleinige Monopol der englischen Nachrichten beherrscht wurde. In seiner Empörung ging der Korrespondent zu dem Hauptdirektor eines der bekanntesten amerikanischen Nachrichtenbüros, der ihm aber sagte, daß sich leider da nichts machen lasse, da der Vertreter des Büros in Europa zu interessanten Dinge sende: Interviews mit dem deutschen Kronprinzen, mit Tirpitz usw. Der Korrespondent der „Daily Mail“ klagt lebhaft über die gute Aufnahme, die die amerikanischen Journalisten auf deutscher Seite finden. Einer sei sogar in einem Laufwagen zugelassen worden. Natürlich fallen da die Berichte günstig für Deutschland aus (was sich mit der englischen Lügenfabrikation nicht verträgt). Dieses und die systematische Verteilung deutscher Flugblätter in Amerika verfehlen nicht, namentlich in den Provinzen Eindruck zu machen. In England scheint man sehr ungehal-

Eisen-Elixir

Aromatisches Elixir de Ferro aromatizado glycerico phosphatado. Nervenstärkend, wohlschmeckend leicht verdauend und von überaus raschem Erfolg. Heißt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000. 66

Geschäftsöffnung

Hierdurch teile ich ergebenst mit, dass ich in der Rua Dr. Duarte de Azevedo 75 (Sant'Anna) eine

Baukneipe und Installationsgeschäft

eröffnet habe. Es wird meine Bestrebungen sein, reelle Arbeit bei billigen Preisen zu liefern. Mit Hochachtung Adolf Ehrhardt.

Kellner

englisch und etwas portugiesisch sprechend, sucht Stellung hier oder auswärts. Offerten unter „E. P.“ an die Exped. ds. Bl., S. Paulo. 51

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin). Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Nervenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Bannorrhöe. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direktor Bezog des Silyarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telefon 245. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 15

Jungfer Deutschbrasilianer

der auch der französischen Sprache mächtig ist, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung. Offerten beliebe man zu richten an Itierello, Caixa do Correio 406, S. Paulo. (gr)

Portugies. Sprache

Individualer Unterricht Monatlich 30\$000, durch Dr. F. A. do Amaral. Vereidigter Übersetzer für Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch. Rua da Gloria 39. Teleph. 3936. — S. Paulo.

Jede sparsame Hausfrau

Sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu verwerten. Strümpfe von den feinsten bis zu den gröbsten werden angestrickt, sowie alle Arten neue Strümpfe nach bester Wiener Methode ohne Naht pünktlich ausgeführt zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch werden dieselben auch abgeholt. H. M. Hill, Rua 13 de Maio 153, S. Paulo

Dr. Abrahão Ribeiro

Rechtsanwälte — Sprechende deutsch — Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags. Wohnungen: Rua Maranhão No. 3, Telefon 3207, Rua Albuquerque Lima 85, Telefon 4002. Büro: Rua José Bonifácio N. 7, Telefon 2946

Lehrerin

Es wird eine Lehrerin gesucht, die Lust hat, nach einer blühenden Stadt im Innern des Staates São Paulo zu gehen. Zu erfragen in der Rua Jesuino Paschoal 48, São Paulo. 502

Zu vermieten

ein grosser, freundlicher Saal mit zwei Frontfenstern und separatem Eingang, eventuell auch für zwei Personen dienend. Zu sehen und erfragen Rua Muniz de Souza 19, Cambury, S. Paulo. Bond No. 1, 22, 30, 32. 441

Gartengrundstück

mit Haus von 4 Zimmern und Zubehör, hohen Keller, billig zu vermieten. Fiador erforderlich. Villa Marianna, Rua Pelotas N. 71 (tinta), São Paulo. 506

Für feinen, kinderlosen Haus-

Mädchen für Hausarbeit gesucht. Lohn bis 100\$. Meldungen mit Referenzen nach Rua Direita 10-A II, S. Paulo. 499

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A. Wieder eröffnet, Haus 1. Rang. Speziell für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwichs, etc. Jeden Abend Konzert. Café Triângulo. Rua Direita, — Ecke São Bento. Bar, Café, Konditorei Verkauf von Brief- u. Stempelmarken. 356 Augusto Teixeira.

Dr. Carlos Niemeyer

Operateur und Frauenarzt, behandelt durch eine wirksame Spezialmethode Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. — Sprechzimmer und Wohnung: Rua Arouche No. 2, — Konsultorium: Rua Quintino Bocayuva No. 5 (Sobrado) — Sprechstunden von 1 bis 3 Uhr. Gibt jeden Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 20

Gesucht

ein sauberes Hausmädchen mit guten Referenzen. Zu melden Rua Maranhão 69.

Dr. J. Britto

Spezialarzt für Augenerkrankungen ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London. Sprechstunden 12 1/2 — 1 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo. 33

Möbliertes Zimmer

für einzelnen Herrn oder Ehepaar, bei deutscher Familie, evtl. mit Klavierbenutzung, zu vermieten. Rua Marquez de Paraná 46, Ecke Rua Augusta, São Paulo.

Jungfer, gebildeter Deutscher

sucht vermögende Dame gesetzten Alters zwecks Heirat kommen zu lernen. Zuschriften unter „G. 100“ an die Exped. ds. Bl., S. Paulo. 518

Nachtragskarten zum Atlas da Guerra

Serie: Warschau, Dardanellen, Kaukasus und Aegypten (mit Suezkanal) — strategische Karten mit allen Forts, Strassen, Pässen usw. Preis 28000 die Serie. Atlas (3\$000) und Nachtragskarten zu haben in Typ. Brazil, Livraria Grobel u. in der Exped. ds. Bl., S. Paulo.

Tüchtiger, gebildeter deutscher

Fachmann, Gründer und Erbauer einer der grössten Kulturunternehmungen in Oesterreich, sucht behufs Ausübung von Gartenbau und Kulturprojekten in Brasilien mit Kapitalisten, einflussreichen oder naturwissenschaftlich gebildeten Herrn in Korrespondenz zu treten. Off. zur Weiterbeförderung an die Exped. ds. Bl. unter „Zeitgemäss“ São Paulo. 520

Gesucht

für sofort ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren zur Kinderwartung und für leichte Arbeiten. Gute Referenzen verlangt. Alameda Barão Piracicaba No. 153, São Paulo. 515

Gebildete Witwe

in mittleren Jahren mit etwas Vermögen wünscht die Bekanntschaft eines älteren, gutsituierten Herrn. Nur ernstgemeine Anträge auf „Alleman“ an die Exped. ds. Bl., S. Paulo. Anonymes Papier. Korb. 514

Zu vermieten

ein schönes, geräumiges, ummüllertes Zimmer bei deutscher Familie. Vorgarten vorhanden. Rua Conselheiro João Alfredo No. 109, S. Paulo. 509

Kleine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Bad von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „A. M.“ an die Exped. ds. Bl., S. Paulo. 511

Jungfer italienischer Maler

erteilt erstklassigen Mal- und Zeichenunterricht, sowie Stunden der italienischen und spanischen Sprache zu mässigen Preisen. Offerten unter „R. D.“ an die Exped. ds. Bl., S. Paulo. 512

SANTOS

Zahnarzt Strauss. In nächster Zeit werden hier selbst eine Filiale zu eröffnen und bitte alle diejenigen, welche in Behandlung zu treten gedenken, baldmöglichst um Mitteilung, dem hierdurch würde mein Entschluss definitiv bestimmt werden. — São Paulo, Largo Thezouro, Sala 5. 387

Für Herrn

Carlos Steinmetz Graveur liegen Nachrichten in der Exped. ds. Bl., S. Paulo.

Gesucht

ein Mädchen gesetzten Alters für alle Hausarbeiten ausser Kochen in einer kleinen Familie. Gute Referenzen verlangt. Vorzustellen bis 3 Uhr. Rua Cons. Neliás 83, São Paulo. 522

Deutsches Mädchen

aus besserem Hause sucht Stellung als Stubenmädchen bei feinerer Herrschaft, geht auch zu grösseren Kindern. Gefl. Off. z. Weiterbeförderung an die Exped. d. Blattes unter „Deutsche“, São Paulo. 520

Dr. H. Rüttimann

Arzt und Frauenarzt. Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin. Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo. Sprechst.: 11 — 12 und 2 — 4 Uhr. Telefon 1941. 53

Mädchen

Oesterreicherin, sucht Stellung für alle häusliche Arbeiten in besserem Familienhaus, Näheres zu erfragen in k. und k. Oesterreich. Konsulat S. Paulo, Avenida Brig. Luiz Antonio 211. Telefon 2978. (gr)

Iris-Theater

Rua 15 de Novembro S. PAULO

Kino-

Vorfürungen mit abwechslungsreichem Programm 18

Alle Abend Vorführung

sensationeller Lichtspiele. Jeden Sonntag grosse Matinée. 100 Milreis

100 Milreis

gebe ich dem, der mir eine gute Stelle als Brauer vermittelt. Gehe auch nach Amazonas. Gefl. Offerten unter „B. H.“ an die Exped. ds. Blattes, S. Paulo. 524

Zum Besten

des deutschen und österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes Sonnabend, den 30. Januar 1915 abends 8 1/2 Uhr in der „Gesellschaft Germania“ Lebende Bilder

Verlosung

von für das Rote Kreuz gestifteten Wertgegenständen PROGRAMM

- Prolog Lebende Bilder 1. „Das Rote Kreuz“ Nach einem Entwurf von Herrn Anton Rapp. 2. „Gebet vor der Schlacht“ Nach der Steinzeichnung von F. Müller. 3. „Deutsche Krieger im Felde“ Nach einer Aufnahme auf dem östlichen Kriegsschauplatze. 4. „Deutsche Frauen dabei“ Ein Zeitbild. 5. „Die deutschen Barbaren“ ein Idyll aus Feindesland. Nach einer zeitgenössischen Aufnahme. 6. „Gold gab ich für Eisen“ Nach dem Gemälde von Prof. Arthur Kampf. 7. Huldigung.

Eintrittskarten à 38000 im Vorverkauf bei Herren:

- Rothschild & Co. Rua 15 de Novembro 30-A Schmidt & Co. (Casa Rosenhain), Rua São Bento 60 Wagner, Schädlich & Co. (Casa Alameda) Klausner & Co. (Casa Enxoval) Emilio Figuer, (Casa Odeon) Rua São Bento 7.

Herr Dr. Arthur Stauffer

in Campinas wird um Erledigung seiner Angelegenheit ersucht. Deutsche Zeitung

Zu vermieten

in ruhigem deutschen Familienbause ein gut möbliertes Zimmer. Elektrisches Licht, kalte und warme Bäder, grosser Garten vorhanden. Höchste und ge sundeste Gegend São Paulos. Bondverbindungen in der Nähe. Rua 13 de Maio 279, (Paraíso), São Paulo. 501

CAFE' CAPITAL

E. N. BOCK 138 Rua Couto Magalhães 32 - S. PAULO Einzige deutsche Rösterei in São Paulo Nur erste Qualität ... 18000 per Kilo Verkaufsstellen: Paulo Alieke, Rua Couto Magalhães 34; Richard Müller, Rua Victoria 12; Fred. Jacobsen, Rua Aurora N. 44; Luiz Maurer, Rua da Mooca 328

Lehrinstitut für wissenschaftliche Zuschneidekunst

(Hulda Thieme, Berlin) 498 In Brasilien mehr als 3000 Schülern auszubilden. Erfolg garantiert. Generalvertreter für Brasilien: Rua Sete de Abril No. 10 - São Paulo

CASA LUCILLUS

Schweizer Käse Rua Direita No. 55-A São Paulo 7

Frau Johanna Pilmann Bergandé

Zahnärztin Rua José Bonifácio N. 32 (L'andar) - São Paulo

Deutscher Schulverein

Villa Marianna. Für die Deutsche Schule Villa Marianna, S. Paulo, wird eine 4. Lehrkraft gesucht, welche auch Unterricht in der Landessprache erteilen kann. Anfangsgehalt 200\$ monatlich. Bewerbungen mit Angabe des Lebenslaufes werden erbeten an den Schriftführer des Vereins, Herrn Dr. Hugo L. May, S. Paulo, Rua Direita 8-A I.

Familienvater

vor Ausbruch des Krieges Lagerhelfer in deutschem Importhaus an hiesigen Plätze (Machbau und elektrische Artikel) sucht irgend eine Beschäftigung Off. unter „Julius Radeck“ an die Exped. ds. Bl., S. Paulo. (gr)

S. Souza Ramos

Zahnarzt 405 Rua Líbero Badaró 97. Telefon 2715. S. Paulo

Zimmer

Ein gutes kleines Zimmer billig zu vermieten: Rua da Victoria 73, São Paulo. 524

Schreibmaschine

Urania, System Remington, gut funktionierend, billig zu verkaufen. Rua Progresso No. 25 (Braz), S. Paulo. 529

Rohölmotor

Bolinder 5 HP, stationär, zwei Schwungräder, weil überflüssig sehr billig zu verkaufen. Rua Progresso 25 (Braz), S. Paulo. 530

Jüngere

Mechaniker suchen A. Bose & Irmão Rua dos Andradas 40 São Paulo.

Dr. Worms

Zahnarzt Praça Antonio Prado No. 8 Caixa „E“ — Telephon 2357 34 Sprechstunden 8—3 Uhr Helles, freundliches Zimmer unmöbliert, zu vermieten. Elektr. Licht, sowie kaltes und warmes Bad im Hause. Rua Bento Freitas 34, S. Paulo. (gr)

Gesucht kräftiger Bursche

mit guten Schulzeugnissen, der Lust hat, das Polster- und Dekorationshandwerk zu erlernen. Rua Xavier Toledo II, Casa Enxoval, S. Paulo.

Gesucht

wird eine gute Wäschenangel. Rua Pamplona N. 83 (Avenida), S. Paulo. 531

Dr. Cesar Diogo

Harnanalyse, Untersuchung von Speichelauswurf, chemische Berechnungen, klinische Mikroskopie und Sero-Diagnostik der Syphilis. Rua da Y... 15, P. de Janeiro

Köchin

Bei gutem Lohn wird eine perfekte Köchin mit guten Referenzen von deutschem Hause gesucht. Zu melden Rua Tagna N. 2 (Iberdade), S. Paulo. 533

Deutscher Reservist

sucht Stellung gleich welcher Art. Offerten unter „Beschäftigung“ an die Exped. ds. Blattes, S. Paulo. 532

Einfach möbl. Zimmer

mit elektr. Licht billig zu vermieten. Alameda Cleveland 91, S. Paulo. 531

Maria Mimmler

liegen Nachrichten in der Exped. ds. Blattes, S. Paulo.

Geflügelzuchtanrichtung

Brutmäschinen, Aufzucht-Apparate, ebenso Schlosser- und Zimmermannswerkzeuge sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl., S. Paulo. 536

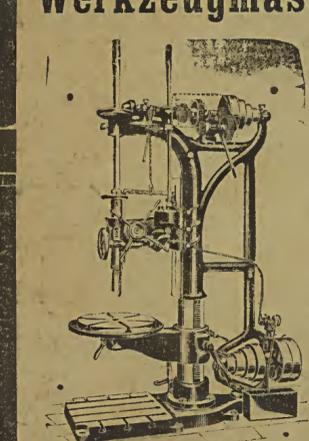
Wegen Europareise

billig zu verkaufen bis zum 31. ds. Monats: Eine automatische Browning-Jagdflinte, 5 Schuss, Kal. 16; 1 Sitzjagdstock; 2 Patronengürtel; 1 Raubtierfelleisen; 1 Paar Stulzenamaschen; 2 Reitpeitschen; 1 Paar Manchesterhosen; 1 Kamelbarndecke; 1 Seelentuch 4 Mtr. Quadrat. Die Sachen sind alle neu. Rua da Mooca 294, S. Paulo. 537

Bromberg, Hacker & Co.

Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung

Nur erstklassige Fabrikate



- Ambosse, Bohrmaschinen, Blechscheren, Drehbänke, Fräsmaschinen, Feldschmieden, Hobelmaschinen, Lochstanzen, Lötlampen, Reifenbiegmaschinen, Schleifmaschinen, Schmiedegebläse, Schraubstöcke, Shapingmaschinen, Schraubenschleidmaschinen, Ventilatoren

Stets auf Lager

Rua da Quitanda N. 10 - São Paulo - Caixa Postal 756

anfänglichen Vorteilen haben folgen lassen.

Der Korrespondent der „Times“ setzt nun auseinander, daß die hauptsächlichsten Fehler durch den englischen Zensor gemacht worden seien, so daß man in Amerika jetzt fast alle englischen Nachrichten mit Mißtrauen betrachte.

Phrasen von Anatole France.

Anatole France veröffentlicht im „Petit Parisien“ folgenden naiven Aufruf an die französischen Soldaten: „Freunde, damit ihr nicht nutzlos gelitten haben sollt und damit das Blut der Kinder und die Tränen der Mütter nicht vergeblich geflossen sein sollen, ist es notwendig, daß Deutschlands militärische Macht vollständig zerschmettert und daß dieses Barbarenvolk jeder Möglichkeit, seinen Traum von Welt Herrschaft fortzusetzen, beraubt werde. Die Aufgabe ist groß. Ewiger Ruhm und Segen wird aber in euer Los fallen. Ihr werdet die Unterdrücker vernichtet haben, indem ihr Elsaß-Lothringen an Frankreich, Triest und Trient an Italien wiedergibt, Freiheit und Unabhängigkeit wiedererrichtet, das Völkerrecht wieder einführt, ein neues harmonisches Europa gründet und den Abschluß eines dauernden wirklichen Friedens ermöglichen werdet. Und ihr werdet von euren Nächsten geliebt und zu den Größten der Geschichte gezählt werden.“

Die „saubere Verwandtschaft“.

Das „Liegnitzer Tageblatt“ erzählt folgendes Geschichtchen: Vor mehreren Wochen besuchte der Kaiser ein in der Nähe des östlichen Operationsgebietes liegendes Lazarett. Seiner Gewohnheit gemäß erzählte der Kaiser, nachdem er die Verwundeten nach der Art der Verletzung befragt hatte, von den letzten Waffenerfolgen und kam dabei auch auf eine der vielen englischen Gemeinheiten zu sprechen, an denen dieser Krieg so reich ist. Da erhob sich ein biederer Bayer, der bis dahin mit lebhaftem Interesse den Erzählungen des Obersten Kriegsherrn gelauscht hatte, und rief aus: „Majestät, so isch's! S5 hat a saubere Verwandtschaft!“ Alle Anwesenden waren entsetzt über den drastischen Ausruf des naiven Bayern, aber der Kaiser lachte herzlich auf, schritt auf das Bett des Bayern zu, klopfte ihm auf die Schulter und nahm mit einem langen Händedruck von ihm Abschied. — „Wenn es nicht wahr ist ...“

Diario Alemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 14

Sabbado, 30 de Janeiro de 1915

N. 14

Serviço telegraphico

do

Diario Alemão

Buenos Aires, 29. Telegraphiam de Berlim que o porto de Zeebrugge foi fechado por minas submarinas. A cidade está fortificada assim como Knocke e as demais cidades da costa belga. As tropas que a guarnecem são comandadas pelo general v. Arnim.

Buenos Aires, 29. O estado maior alemão desmente todas as notícias espalhadas de Londres relativas aos progressos dos aliados nas visinhanças de Perthes e nas Argonnes.

Buenos Aires, 29. Comunica-se de Taebri na Persia que o consul russo naquella cidade, temendo ver-se alvo de violentas repressalias da parte da população, pediu a protecção ao consul alemão.

Buenos Aires, 29. Na Alta Alsacia os francezes foram derrotados, evacuando importantes posições e soffrendo graves perdas.

Buenos Aires, 29. Nos combates travados entre tropas alemãs e russas na região comprehendida entre Gumbinnen e Lötzen os russos foram batidos e obrigados a evacuar varias posições.

Buenos Aires, 29. Descobriu-se um grande escandalo, no exercito francez Desclaux, thesoureiro pagador das tropas desviou artigos militares, destinado á intendencia da guerra. Regularmente foram enviados grandes transportes de material bellico e viveres por automovel a uma propriedade em Savigny sur Orge, que Desclaux doou a sua amante, envolvendo ella d'essa maneira também nos roubos. Os objectos roubados estavam destinados para serem vendidos outra vez a intendencia. Abriu-se logo um inquerito que é dirigido pelo commandante Marsay. Foram arrolados um grande numero de testemunhas.

Buenos Aires, 29. Ao contrario das noticias alarmantes espalhadas, o embaixador austro-hungaro em Roma barão Macchio declarou a um redctor do jornal „La Vita“, que as noticias desfavoraveis a respeito das relações italo-austriacas são puras invenções, como também as communicações sobre preparativos militares no Trientino e as preocupações pela attitude incerta da Italia. Tanto o governo austro-hungaro como o italiano tem plena confiança no criterio e na lealdade dos Italianos

Buenos Aires, 29. Desmentem-se oficialmente as noticias sobre o rei Constantino da Grecia haver sido victima de um attentado

Buenos Aires, 29. Reina a maior actividade na região de Reims, onde os allemães começaram a bombardear as posições do inimigo. Um regimento francez cahiu n'uma emboscada, sendo a metade dezimada pela artilharia allemã. Os sobreviventes entregaram-se.

Buenos Aires, 29. O „Times“ communicam, que um destroyer francez foi á pique perto de Nieuport.

Buenos Aires, 29. Em Berlim attribue-se grande importancia a uma derrota dos russos no desfiladeiro de Uszack, na serra dos Beskides.

Buenos Aires, 29. Fracassou a tentativa do cruzador inglez „Doris“ de desembarcar tropas em Alexandretta no golfo do mesmo nome na Syria.

Buenos Aires, 29. No valle de Nagyeszed as tropas austro-hungaras tomaram 5 metralhadoras e fizeram 700 prisioneiros.

Buenos Aires, 29. O grande estado maior allemão annuncia, que violentos combates estão-se travando a oeste de Tanney, como também duellos de artilharia na região de Craonne. Os allemães estão alcançando vantagens

Buenos Aires, 29. Kaiser Wilhelm II. agraciou o barão de Burian, chanceller da Austria-Hungria com a ordem da aguia negra.

Buenos Aires, 29. Os saxo-nios fizeram um ataque á bayonetta perto de Craonne, tomando importantes posições francezas sobre a linha de frente, 1400 Metros de trincheiras, 8 metralhadoras, o deposito dos sapadores, muito material bellico e 865 prisioneiros

Buenos Aires, 29. A leste de Hurtebise os francezes foram forçados a abandonar as suas posições e a retroceder até as alcantãs da serra ao sul.

Buenos Aires, 29. Os francezes perderam nos ultimos dias mais de 1100 prisioneiros e 1500 mortos. As perdas dos russos foram em alguns pontos de ataque immensos. A situação na Polonia é inalterada.

Telegrammas officias

da legação allemã em Petropolis.

O estado maior da armada communica oficialmente via Washington, sob 24 de Janeiro. Saindo hoje de manhã para o mar do Norte os cruzadores-couraçados „Seydlitz“, „Derfflinger“,

„Moltke“ e „Blücher“ acompanhados por quatro pequenos cruzadores e duas flotilhas de torpedeiros, travou-se uma batalha com uma esquadra ingleza, composta de cinco cruzadores couraçados, maior numero de pequenos cruzadores e alguns 20 destroyers. Depois de uma luta de tres horas o inimigo abandonou o campo da batalha setenta milhas ao oeste noroeste de Heligoland. Segundo informações foi a pique um cruzador couraçado inglez. Do nosso lado perdemos o cruzador couraçado „Blücher“. Nossas demais forças voltaram ao porto da sahida.

Um outro communicado official via Washington traz a noticia que as forças inglezas abandonaram o campo de batalha no mar do Norte depois de terem perdido, fora do cruzador-couraçado, também 2 destroyers.

ass.: Pauli.

Communicado official via Washington: Um relatório do governador da Africa, sudoeste allemã confirma a derrota dos inglezes no dia 25 de Setembro p. p. perto de Sandfontain. Foram aniquilados 3 esquadrons inglezes. O commandante coronel Grant, 14 officiaes e 200 soldados foram feitos prisioneiros. No communicado official inglez, publicado no principio do mez de outubro em Pretoria as perdas dos inglezes acham-se annotadas como segue: 15 mortos, 31 feridos e 32 desaparecidos. — Ao lado allemão foram mortos 2 officiaes e 12 soldados e feridos 25 soldados.

ass. Pauli.

A GUERRA

Fallando com um jornalista americano, o ministro da guerra inglez, lord Kitchener, pronunciou, num dos primeiros dias do mez de dezembro, as seguintes phrases lapidarias:

«É verdade. A guerra durará mais de um anno, mas os allemães enganaram-se quando supõem que vencerão. A sua campanha no oeste mallogrou-se e a derrota tornar-se-á de dia para dia maior. Quando um exercito de invasão deixa de invadir, quando se occulta nas trincheiras, despende inutilmente as suas forças. Conservar-se nas trincheiras, que tem centenas de milhas de extensão através do norte da França, e isso sem renhar nenhum progresso, é o indice de que a campanha não é victoriosa. Ainda mesmo que Paris fosse tomada, ainda mesmo que a Inglaterra fosse invadida, a guerra continuaria. Apenas negar-se-ia com a derrota da Alemanha.»

Bons conhecedores do Kitchener dizem que este muito sympathico senhor tem uma falha de calibre 420. Nós, que não o conhecemos, não affirmamos coisa semelhante, o que, porém, não nos impede de aciar que esta falha é effectivamente uma das armas mais poderosas das quaes dispõe a Inglaterra, dominadora dos oceanos e dos fraldos do mar do Norte. O marechal French venceu escrevendo relatorios e Kitchener fallando. As victorias do ultimo são, como o ar gasto pelo fallar, não custa nada; ao passo que o papel e a tinta para os relatorios kilometricos custam dinheiro, mas baratas e, por conseguinte, sob o ponto de vista inglez, melhores do que as do ex-general em chefe do corpo expedicionario.

«Quando um exercito de invasão deixa de invadir... a campanha não é victoriosa». Com estas palavras o sr. Kitchener — que caso raro! disse a verdade. Mas quando um exercito de expulsão deixa de expulsar? O generalissimo Joffre, que no nosso fraco entender é incomparavelmente superior, não sórgue ao ministro da guerra, como a todos os officiaes que vestem a farda de Sua Magestade Britannica, declararam, no dia 17 de Dezembro, em palavras solemnes, que a hora do ataque tinha soado para as hostes alliadas, e que os allemães haviam de ser varridos dos departamentos occupados. Com o ordem do dia de 17 de Dezembro, começou a chamada grande offensiva. E o resultado? Se o calendario não nos ilude, então de 17 de dezembro para cá já passaram um mez e treze dias, mas da expulsão dos «barbaros» ainda nada notamos. O exercito de expulsão não pode cumprir o seu dever: não foi victorioso!

Mas voltemos ainda um pouco mais para

traz. Ha alguns dias reproduzimos tres telegrammas de 15 de setembro, segundo os quaes os exercitos alliados tinham começado uma energica e impiedosa perseguição ao exercito allemão em fuga. Depois do dia 15 de setembro até hoje, já passaram quatro mezes e meio e, onde estão os perseguidores e os perseguidos? Lá onde estavam no mesmo dia 15 de setembro — na linha do Aisne e nos Argonnes. A tal «perseguição» esgotou-se nos relatorios de French e nos discursos de Kitchener — ella não passou de um grande «bluff», para «enburrar» os papalvos.

Reproduzimos ainda algumas telegrammas do mez de setembro, que nos possibilitam de avaliar as promessas kitchenerianas e as noticias dos alliados.

LONDRES, 17. — O «Foreign Office» communicou: A posição geral das tropas alliadas, ao longo do Aisne, continua a ser favoravel. O inimigo levou a effecto diversos contra-ataques, especialmente contra o nosso 19.º corpo do exercito, tendo, porém, necessidade de fugir precipitadamente ante a carga furiosa das nossas tropas e das forças francezas. Nas alas direita e esquerda as perdas do inimigo são muito sensiveis.

O Foreign Office (ministerio do exterior da Inglaterra) declarou, no dia 17 de setembro, em termos claros e precisos, que os allemães fugiram precipitadamente das posições ao longo do Aisne, mas aconteceram com elles o que acontece com o barbaute, que atirado sobre o telhado, ainda fica na mão — fugindo «precipitadamente» os exercitos allemães ficaram «ao longo do Aisne».

E já dias antes, os francezes festejaram victorias, como prova o seguinte despacho:

RIO, 14. — O sr. De Lanel, ministro plenipotenciario da França, junto ao governo brasileiro, recebeu hoje, do sr. Théophile Delcassé, ministro das Relações Exteriores da França, a seguinte communicação:

«O general Joffre, commandante em chefe das tropas francezas, enviou hoje ao governo da França o seguinte telegramma:

«A nossa victoria affirmou-se, cada vez mais completa, por toda a parte.

O inimigo bate em retirada, abandonando os prisioneiros, feridos e material de guerra.»

Depois dos mais heroicos esforços das nossas tropas, durante essa luta formidavel, que durou de 6 a 12 de Setembro, todos os nossos exercitos, entusiasmados com o successo alcançado, executam, em toda a sua extensão, uma perseguição sem exemplo.

Na nossa esquerda, passamos o rio Aisne, abaixo de Soissons, ganhando assim mais de cem kilometros em seis dias de combate.

No centro, estamos já ao norte do rio Marne, enquanto as nossas tropas, na Lorena e nos Vosges, avançam para a frente.

O moral, a resistencia e o ardor das nossas tropas, assim como dos alliados, são admiraveis.

Continuaremos a perseguir o inimigo com toda a nossa energia.

O governo da Republica pode estar orgulhoso do exercito que equipou.

Essa perseguição, de que falla Joffre, foi mesmo sem exemplo: outros perseguidores vão para diante — o exercito de Joffre ficou, perseguindo, onde estava, desmentindo o rifão popular, segundo o qual ninguém pode andar parado.

Os alliados continuam a chorar por causa das bombas atiradas sobre as cidades chaaçadas abertas:

«PETROGRAD, 28. — O «Novoje Vremja» annuncia que a Russia, além de estabelecer jurisprudencia sobre as penas a serem applicadas aos que atiraram bombas sobre cidades indefesas, mandará submeter a processos os dois tripulantes do dirigivel «Zepellin» que ha dias foi abatido no porto de Liban.»

Então Liban é uma cidade indefesa? Em todos os mappas e em todas as geographias esta cidade figura como «PORTO MILITAR E PRACA FORTE DE PRIMEIRA CLASSE». Que Wilhelmsharen para a Alemanha é o Liban para a Russia: base naval e porto fortificado. E agora o «Novoje Vremja» descobriu que o porto de Liban era «indefeso». Se Liban é indefeso, então indefesa também é toda a costa do Baltico, de que a dita cidade é o ponto mais fortificado.

«PARIZ, 28. — Os joraaes noticiam que o chefe democrata suizo Delémont, em uma entrevista, disse que empuria aos paizes neutros, como aos Estados sul-americanos, protestar perante o Bureau Internacional da Paz, em Berna, contra o lançamento de bombas pelas aeronaves, sobre cidades abertas e inermes, o que constitue verdadeiros attentados piores que os dos anarchistas.»

Mas, onde estava o sr. Delémont quando os francezes atiraram bombas sobre Nuren-

berg e Weser e quando os aviões francezes acompanharam os seus collegas inglezes numa excursão sobre Friburg em Bade e Saarburg em Lorena, que todas são cidades abertas, apesar que no primeiro se fabricam os conhecidos soldadinhos de chumbo e de celluloid. As leis da guerra foram, parece, só feitas para os allemães. Quando os alliados empregam as balas dum-dum, quando os franco-atiradores francezes degoliam enfermeiras allemãs, quando os inglezes aprisionam membros da Cruz Vermelha e os mandam para os campos de concentração, quando os francezes deixam sem comida os prisioneiros de guerra e allimpem maus tratos aos prisioneiros civis, então tudo está em ordem, mas quando os allemães atiram, zombando dos lanfarrões «dominadores dos ares», bombas sobre obras de fortificações, então os alliados levantam uma celexmia ensurdecedora, como se fossem victimas dos mais nefandos crimes.

Não seria isso um phenomeno de psychopathia?

Telegrammas retardados

NOVA YORK, 18. — Communicam de São Petersburgo que os allemães parecem ter a intenção de impellir o exercito russo para o Sul, cortando-lhe a retirada e obrigando-o a internar-se nas planicies da margem direita do Vistula.

NOVA YORK, 18. — Noticiam de Londres que foram fuzilados, em Neerwinke seis soldados prisioneiros inglezes e seis prisioneiros suavos, que se tinham revoltado e assassinado uma sentinella.

NOVA YORK, 18. — As folhas desta cidade constataam que o grande Estado Maior allemão não tem, desde o começo das hostilidades, espalhado uma unica noticia, que não tenha sido plenamente confirmada pelos factos em todos os seus detalhes. A imprensa norte-americana não tem, por conseguinte, nem um motivo de pôr em duvida a grande victoria allemã em Soissons, não obstante o que os inglezes e os francezes, cujo pouco amor á verdade é bastante conhecida, pretendem desmentir.

NOVA YORK, 18. — O Estado Maior allemão informa que a localidade de La Boisselle, ao noroeste de Albert, foi completamente destituida pelo fogo da artilharia. Os francezes foram obrigados a abandonar a localidade, como também as alturas adjacentes, que logo foram occupadas pelos allemães.

WASHINGTON, 18. — Segundo uma communicação de Londres, o «Daily Chronicle» annuncia que o plano da offensiva franceza não foi completamente executado. Esta mallograda offensiva só provocou contra-ataques na região de Soissons e na floresta de Argonnes, que tiveram pleno exito. Segundo o mesmo diario londrino, os allemães estão ao ponto de assechar completamente a praça forte de Verdun.

WASHINGTON, 18. — A imprensa desta capital occupa-se com a offensiva franceza, ha um mez ordenada pelo generalissimo Joffre e que, já antes de iniciada, foi objecto de largas discussões na imprensa. Graças a este previo aviso, os allemães puderam adotar cautelosamente as suas contra-medidas. A offensiva dos alliados não teve, por causa disto, nem o minimo resultado, ao passo que os allemães ganharam terreno ao norte de La Bassée, na região do Aisne e na floresta dos Argonnes. As baixas soffidas pelos aliados, durante este um mez de offensiva, foram de 150.000 homens, enquanto que os allemães, que ficaram em defensiva, só perderam a quarta parte deste numero.

NOVA YORK, 18. — Communicam de Berlim que nos varios pontos da linha de batalha em Flandres, se deram serios encontros com as forças dos alliados, que atacaram as posições allemãs, sem, todavia, exito algum. Parece que os alliados queriam obter algumas vantagens em Flandres para neutralisar o mau effecto moral, que foi causado pela derrota na região de Soissons.

PARIS, 18. — O governador militar desta capital, general Gallieni, pediu ao governo francez a sancção ás medidas de precaução que devem ser tomadas em Paris, contra os ataques nocturnos de aeroplano allemães. O general Gallieni exige que os habitantes de Paris e arredores diminuam a luz, conservando fechadas as janellas, enquanto as casas precisem estar interiormente illuminadas.

COPENHAGUE, 18. — Communicam de Viena em informações particulares, que a esquadra franceza retirou-se do mar Adriatico, parecendo que os navios foram completados o bloqueio dos Dardanellos.

WASHINGTON, 18. — A folha socialista «Schweizer Metallarbeiter Zeitung», que se publica em Zurich, na Suissa, publica uma

(Continua 2a. pagina, ultima columna.)

O grande sabio e explorador sueco SVEN HEDIN dá á publicidade as suas impressões sobre a Alemanha e as tropas alemãs

O Dr. Sven Hedin, reputado sabio e explorador sueco, visitou ha algumas semanas, a convite das autoridades militares allemãs, a linha de batalha do Oeste, para convencer-se pessoalmente da falsidade das noticias propagadas no estrangeiro pelos inimigos acerca do exercito allemão. Sven Hedin occupa em seu paiz uma eminente posição litteraria e politica e é conhecido em todo o mundo, como pessoa de summo criterio, cuja rectidão de caracter e imparcialidade dão um valor fóra do commum aos juizos que emite. O convite que lhe foi feito para visitar os acampamentos militares allemãs, despertou grande interesse na Suecia, tendo sido considerado como uma distincção com que o Imperador da Alemanha quiz honrar não só o sabio viajante, como tambem toda a nação sueca. Numa carta particular, datada de 5 de Outubro e enviada das linhas de batalha do Oeste, Sven Hedin descreve pela primeira vez as impressões até então collidas em sua viagem. Esta carta foi publicada pelo jornal sueco «Sydsveuska Dagbladet» de Malmo, uma das primeiras cidades maritimas da Suecia. Sem duvida, esta carta interessará tambem os nossos prezados leitores, por isso della extralimos alguns trechos mais importantes.

Já te feveria ter escripto ha, mais tempo, communicando-te as impressões que recebi da Alemanha e das linhas de combate. Si não fiz antes, foi porque queria, em primeiro lugar, ver o mais possível para que as impressões fossem completas e o meu juizo de toda a confiança. Tu sabes que desde o principio da guerra não dividei um só instante do resultado final da lucta, si bem que julguei difficil e deveras gigantesca a tarefa de sair victoriosa uma nação, que de frontava com adversarios em numero tão superior. Porém, agora, depois de ter visto tantas cousas com meus proprios olhos e de achar-me, mesmo no centro dos acontecimentos, não vacillo mais um só instante em afirmar que o povo allemão conseguirá por fim a victoria nesta tremenda conflagração, na qual lucta pela sua existência.

Em Berlim nada de especial despertou a minha attenção. A vida nas ruas da capital havia retomado o seu aspecto do costume, não deixando porém, de causar-me admiração ver nellas ainda tantos homens jovens, e reflectindo, cheguei á conclusão que aqui em Berlim ainda existe agora um corpo de reserva de cerca de um milhão de soldados. Na viagem que fiz em automovel, passando por Francoforte s. M. e Coblença tive a mesma impressão. A vida civil continua com um aspecto de summa tranquillidade. Não pude notar a menor differença, tudo segue funcionando como si estivessemos na mais serena paz. A unica cousa que recorda a guerra são os postos de guarda do «Landsturm» nas pontes das estradas de ferro e nas que atravessam os rios. Ninguém poderá ter uma ideia das immensas tropas de homens e cavallos e das enormes quantidades de material de guerra que foram transportados para o Oeste, si não se der o trabalho de visitar as estações de estrada de ferro. Pelos diversos caminhos, guardados pelo serviço de etappes, marcham diariamente innumeras tropas ás linhas do combate. Por toda parte formigam exercitos constituídos de soldados jovens, robustos e bem equipados. É uma especie de emigração dos povos, como jamais a viu o mundo, é a avançada dos germanos para o Oeste, onde vão combater em prol de sua existência, de seu futuro e da sua grandeza. Esta avalanche germanica parece interminavel. Poder-se-ia comparala a uma extensa muralha de homens, de ferro e de fogo que avança lenta e grave no solo da desgraçada Franca, e esta muralha se prolonga numa extensão de cerca de 300 kilometros.

Em toda parte reina a mais perfeita ordem, não tendo, nem um unico destes agrupamentos militares, falhado. Tudo funciona com a regularidade do mecanismo de uma maquina. Ninguém necessita perguntar, cada qual sabe o seu lugar e conhece o seu dever; quantas vezes não foram os allemões o alvo das chalaças por causa da sua pedante exactidão. No entanto, hoje em dia, é que se veem as vantagens desta extrema minuciosidade. Tudo estava prompto e preparado ha annos. Já em tempos de paz se tinha determinado a quantidade de alfinetes de segurança, de bandagens, ligaduras e quantas as grammas de cada remedio que deviam ser collocados em cada uma das milhares e milhares de caixas para cada instalação de lazareto e ambulancia. E, agora tudo anda com exactidão de um relógio. Uma viagem como a que acabo de fazer de Berlim até ás posições da artilharia, sob o fogo dos shrapnels e das granadas é sem duvida uma das cousas mais emocionantes que tenho presenciado e sempre de novo tive que maravilhar-me da calma, exactidão e confiança que por toda parte reinam. De um posto de observação da artilha-

ria fallei por telephone com um major que se encontrava numa das vallas do atradores, a uma distancia de talvez meio kilometro das linhas do inimigo. Elle fallou não só com a maior calma, como si estivesse apenas em manobras, como até gracejou e não obstante, podia a todo instante ser alvojado por uma bala inimiga.

A primeira estappe percorri em automovel e durou quatro horas o trajecto. Toda a estrada estava cheia de columnas de mantimentos e munição numa extensão de cerca de alguns kilometros. As formações de cavallos, cavalleiros e carros pareciam interminaveis. Como manifestasse a minha admiração a tal respeito a um official, este me respondeu: «Temos cincoenta estradas semelhantes a esta, todas repletas de tropas e transportes.» E apesar de tudo isso, não se nota na Alemanha nenhum signal de extenuamento. Ao presenciar semelhantes cousas comprehendese «que a Alemanha tem de vencer».

Em direcção opposta ás linhas de batalha, convergindo para a Alemanha, tambem move-se outra enorme avalanche humana: são os feridos que regressam para serem tratados em sua patria e os prisioneiros de guerra. Acham-se já 350.000 prisioneiros de guerra na Alemanha. Tive oportunidade de ver como eram tratados e fallei a centenaes de prisioneiros francezes. Todos, sem excepção alguma, manifestaram-se gratos pelo tratamento benevolo e humano que lhes é dispensado. Recebem a mesma comida nutritiva e saborosa como os allemões. Justamente hoje visitei um acampamento onde os prisioneiros francezes internados, preparam elles mesmo a sua comida. Tinham supplicado para que se lhes desse mais verdura e legumes e menos carne para a sopa, sendo o seu pedido attendido incontinentemte. Os prisioneiros francezes admiravam-se deste tratamento humano, pois esperavam ser tratados muito differente. Um vez conversei, deante das posições da artilharia allemã, com alguns prisioneiros que haviam sido presos poucas horas antes. Alguns estavam profundamente abatidos e perguntaram-me qual a sorte que os esperava. Mostraram-me os seus ferimentos e, com lagrimas nos olhos, fallaram-me de suas mulheres e filhos. Disse-lhes que a primeira cousa que os esperava era um prato de sopa quente e um pedaco de pão fresco, depois um medico que examinaria os seus ferimentos e os trataria. Mais tarde, quando estivessem restabelecidos, continuariam presos, mas não entregues á ociosidade, pois que seriam obrigados a trabalhar até que, firmada a paz, pudessem regressar para junto de suas familias. Foi deveras commovente ver a transformação por que passaram os semblantes destes prisioneiros. As physionomias destes pobres soldados, vestidos em seus casacos azues e trajando as celebres calças vermelhas que tinham passado semanas e semanas nas vallas, cobertas de lodo e humidade, irradiaram-se como que por encanto.

(Continúa).

A questão da Bessarabia

Como as artistas, se ellas são moças e bellas, têm os seus protectores, cuja abnegação vai até a frequente desistencia ao repouso nocturno, assim as pequenas nações, se ellas habitam um solo uberrimo ou possuem minas ou outras riquezas naturaes, têm entre os fortes e poderosos desta terra amigos, que zelam pelo seu bem estar. E com esses amigos das nações fracas acontece, em muitos casos, o que é frequente com os amáveis protectores das artistas: elles não se podem separar do objecto de sua protecção e por causa disto elles armam as suas tendas nas casas dos seus protegidos. Assim fez a Franca na Tunisia e nos Marrocos; assim fez a Inglaterra no Egypto e nas duas Republicas da Africa do Sul e assim a poderosa Britannia tambem quer fazer na ilha brasi leira da Trindade.

Mas ha ainda outra especie de protectores, que sabe harmonisar o util com o agradável, que protegendo uma «chanteuse» não o faz somente por causa da sua linda voz ou por seus bellos olhos mas tambem por causa dos certos papéisinhos, que seguindo um proverbio latino não têm cheiro. E ha, entre os paizes poderosos, que têm o mesmo procedimento para com as nações fracas. Isso se dá com a Inglaterra no caso da Belgica e com a Russia nos multiplos casos balticos.

A politica ingleza protegeu a Belgica e deixou pagar essa protecção com o sangue dos seus filhos e com toda a sua riqueza nacional. Foi uma politica de rufião. O mesmo caso nos podemos observar com a Russia, e a Rumania. A grande Russia «protegeu» a pequena Rumania e esta pagou o seu tributo de sangue embaixo dos muros de Plewna, e a Russia embolsou, retirando-se, a Bessarabia. Foi um caso de protecção politico.

As relações russo-rumaiãs são assaz interessantes.

Os rumaiicos, como todos os bons «latinos» tem tanto de latinidade como bola de bilhar tem de cabelleo.

A origem dos rumaiicos está envolta num indescendavel mysterio. No eterno fluxo e refluxo dos povos ficaram, entre o mar Negro e os Carpathos Occidentaes, atira-

dos á margem da corrente, elementos de origens ethnicas mas diversas, e estes elementos formaram no longo convívio e pelo largo mesticamento uma nacionalidade, que se chamou a Rumaica.

Uma parte desta região, a parte «de traz das selvas» e por çansa disto chamada pelos romanos «Transsylvania», foi, como expuz no meu artigo de ha poucos dias conquistada, no anno 1058 pelos hungaros, ao passo que as demais partes continuaram ainda mais trescentos annos a ser theatro de incessantes pelepas entre as tribus nomadas de origem slava e ucranica, até que, nos meados do seculo XIV, essas tribus passaram, mais por necessidade imperiosa do que por livre e espontanea vontade, a ser criadores com habitação fixa. Esta transformação de vida começou com a conquista de Moldavia pelo «Voivode» Bogdan, filho do Micul, no anno 1360.

A Moldavia, que é parte integral da actual Rumania, conquistou, no anno 1367, a Bessarabia, habitada pelas mesmas tribus que formaram a população da Moldavia e da outra parte da mesma Rumania, Wallachia.

Estas provincias, regiões ou como quer que elles chamem, formaram uma unidade ethnica como historica, pois as suas populações eram o producto do mesmo mesticamento e ellas tinham no decarrer dos seculos a mesma desgraça de ser dominadas por tartaros e turcos.

Vencida a Turquia no anno 1812 a Russia arrancou-lhe a Bessarabia. No anno 1828, depois de outra guerra victoriosa com a Turquia, a Russia obteve, pelo tratado de Adrianopla a região banhada pelo baixo Danubio, chamada Dobrudja.

No anno 1856, depois de guerra de Crimea, a Russia, vencida pela Turquia, Inglaterra, Franca e Sardinia, tinha de restituir a Bessarabia á Turquia.

No anno 1859 o povo rumaiico, já bastante adeantado, obteve a sua autonomia.

No anno 1877 estalou a guerra russo-turca. A Rumania poz-se ao lado da Russia offerecendo-lhe o seu auxilio material, o que porém foi recusado pelo imperio moscovita, que se limitou de invadir a Turquia pelo lado do norte, deixando passar os seus exercitos, commandados por deahduque Nicolaus Nicolajewitch, pae do actual generalissimo, pela Rumania.

A Russia tinha pensado de vencer a Turquia facilmente, mas a resistencia dos otomanos era tão forte que os ataques fallaram e os exercitos do granduque tinham de passar da offensiva para defensiva. O Nicolaus Nicolajewitch já então substituído por general Franz v. Tottleben e a Russia chamou em seu auxilio a Rumania, ha pouco despresada.

Com o auxilio, promptamente enviado pela Rumania, os russos venceram em Plewna, e foi o então príncipe Carol, ha poucos mezes fallecido como rei da Rumania, que recebeu a espada do Osman-Pachá.

O auxilio da Rumania foi, como se vê, decisivo e esse pequeno povo tinha o melhor dos direitos de esperar uma recompensação em altura dos seus sacrificios. Mas deu-se o contrario: a Russia tirou da Rumania a uberrima Bessarabia e impingiu-lhe a pantanosa Dobrudja, que já por si, por sua historia e por sua formação ethnica, pertenceu inegavelmente á Rumania. Foi um «negocio», como os russos estão habituados de o fazer. A Russia dava em troca, contra uma região uberrima rumaiica uma região pantanosa igualmente rumaiica.

Essa foi a grande «protecção», que a Russia prestou á Rumania. Era a mesma cousa, como que um rufião tira os annos da sua «protegida» e afira-lhe um lenço valho tambem seu; aqui tens em troca dois annos e não chora!

Segundo a opinião dos allidophilos a Rumania tem direitos sobre a Transsylvania, que nunca lhe pertenceu, que já era muito antes de sua domificação, uma provincia hungara, mais ella não tem direito algum sobre a Bessarabia, que sempre formou uma parte integral do seu territorio.

A Rumania tem motivo, segundo os mesmos allidophilos, para odiar a Hungria, que nunca lhe fez mal, mas ella ha de amar a Russia que a roubou escandalosamente depois de acceptar o seu tributo de sangue.

E dizem que os allidophilos não são os unicos mestres de logica e os unicos conhecedores da Historia.

FRANCO JUNIOR.

A lei para a «familia» e a lei para os estranhos...

No «Jornal do Commercio» de 13 de corrente, lê-se o seguinte telegramma:

«Pariz, 12 — O ministro do Chile, meu artigo que enviou ao «Echo de Pariz», estranhou a accção repressiva que os vascos de guerra franco-inglezes têm pretendido exercer em detrimento dos nitratos e phosphatos chilenos, embaixados para a Europa, a despeito da Declaração de Londres de 1909, relativa aos direitos de guerra maritimos, assignadas pelos representantes dos actuaes belligerantes, terem incluído aquelles e outros adubos naturaes na lista das mercadorias não passivas de ser declaradas contrabando de guerra.

O «Echo de Pariz», respondendo ao diplomata chileno, salienta que os redactores da Declaração, sem duvida, ao incluírem aquella resalva em favor dos adubos naturaes, preoccuparam-se de amparar os interesses da agricultura, sem cogitar de que algum paiz, como agora faz a Alle-

manha, procurasse obter os referidos nitratos e phosphatos para utilisal-os na fabricação de explosivos.

Acresce — diz o «Echo» — que a Franca e a Inglaterra não ratificaram a Declaração, e logo aos primeiros tempos da guerra manifestaram o proposito de se não conformarem litteralmente com algumas das suas estipulações.

Em que se metteu o ministro do Chile! É crime importar nitratos e phosphatos, é crime bombardear cathedraes transformadas em fortalezas, é crime fuzilar homens inermes que, escondidos, dão caça a soldados regulares, é crime e barbaridade atacar os alliados com forças superiores e armas aperfeiçoadas, é crime destruir fortalezas com obuzes de 42, é crime, enfim, tudo quanto os allemões fazem. Todos esses crimes estão previstos em varios codigos e alguns na «Declaração de Londres». Os allemões a nada respeitam: isto é facto sabido e já se vai tornando ocioso repetil-o a cada instante.

A Inglaterra não ratificou a Declaração de Londres de 1909, é bem verdade, mas a cada instante allega os repetidos e systematicos desrespeitos á essa Declaração, por parte da Alemanha. Como é que a «Declaração» deve ser respeitada pela Alemanha, quando a Inglaterra e a Franca não se julgam obrigadas ao mesmo respeito?

O facto é simples: o desrespeito por parte da Alemanha importa um acto de barbaria enquanto que por parte dos alliados, desrespeitar seja o que for, fortificar cathedraes, disfarçar soldados em camponeses inermes, protestar contra a superioridade de armas e de numero é civilização — civilização de nosso grande e brilhante seculo que devera ser pacifico ou, quando sangrento, jámais com a derrota dos «salvadores» da Humanidade, da pobre Humanidade, que, sem os Alliados, nunca poderia respirar livremente, sentindo a perspectiva do jugo ferroz, barbaro, brutal e infame dos allemões.

Ha dias, fallámos sobre as considerações de um jornal inglez, o «Financial News» e mostrámos como os inglezes entendem uma cousa qualquer que tem o nome parvo de — «lei» — Como a Franca imita os grandes rasgos das conveniências inglezas, esperou a occasião para mostrar o seu progresso e foi assim que o Sr. ministro do Chile levou a resposta «merecida» no «Echo de Pariz».

Si, em 1909, já se conhecia o emprego dos nitratos e phosphatos nos explosivos, não se devia ter declarado não serem esses adubos sujeitos a apprehensão como contrabando de guerra, por parte de qualquer dos belligerantes inimigos.

Entre nós, certamente, ha (e não pequeno numero), quem approve estas ingratas cousas. Assim, caso a Inglaterra quizesse vir libertar-nos do futuro jugo allemão, muito provavel, tomando, para isso, conta de nosso territorio, seria esse acto digno de todo applauso e, não, auma só voz, deveriamos abençoar o benfeitor! Já temos soffrido varios vexames: officiaes de um vaso de guerra francez, já depois de resistirem um navio nosso, em alto mar, e delle retirarem o que bem entenderem, desrespeitaram e trataram violentamente o commandante, ameaçando até de por á pique o nosso barco mercante! Em tudo consentimos — signal de que merecemos taes usanças! — Com os Estados Unidos e a Italia, a cousa foi differente: houve o ensaio da comedia, mas, ficou nisso apenas. Entretanto, quando entrou no Pará o «Assuncion» trazendo os naufragos do «Van-Dyck», ficou detido! O «Glasgow», depois de permanecer na bahia de Guanabara, por mais de 8 dias, zarpuu e... cumprimos á risca o nosso dever de neutros!

Pobre Brasil em tornadas a ser quem eras dantes... (até 1882!)

JANSEN MULLER FILHO.

AGULHAS E ALFINETES

De em matutino: «LONDRES, 28. — No relatório que apresentou ao almirante, o contra-almirante Beatty declarou que a victoria de domingo seria mais importante, se o cruzador «Lion», da marinha ingleza, não ficasse avariado. Acrescenta o relatório que a presença dos submarinos allemões obrigou os navios cobrados inglezes a cessarem o combate.»

Naturalmente o que se deu foi isto: O Leão tinha fome e foi comido. E se não fosse um caso assim imprevisto, E' de suppor que elle teria vencido.

É o «pachydermes» vindo o rei em apuros. É sentido por baixo os submarinos. Não querendo levar rombos e furos. Foram que o rei mais rapidos, mais firmes...

* * *

O caso Descartes.

Ha, sem duvida, além do mundo exterior. Daquelle em que gozamos e soffremos. Em outro mundo immenso, o mundo interno. Que dentro de nós vive e que não vemos.

Ha no primeiro encantos e ha o inferno. Das horas de amarguras que vivemos. E no segundo ha gozos e ha o eterno. Pavor de mil peccados que não temos,

Mas, quer o homem viva no primeiro. Quer elle viva apenas no segundo. Porque elle teme a vinda de um terceiro.

C. P. LINS & COMP.

(Continuação dos Telegrammas.)

curta assignada por varios operarios suissos que traballam no interior da Alemanha, em contacto com centenas de socialistas allemões. A carta diz que os operarios allemões todos, estão tomados de um enthusiasmo nacional e que todos elles declaram que a guerra ha de ser levada até á victoria final e completa, não passando de loppes hulelas os boatos que correm mundo á fóra, espalhados pela imprensa dos alliados, nos quaes se afirma que os socialistas allemões pedem a paz. Na Alemanha não existe um unico operario que não esteja convencido de que esta guerra foi criminosamente imposta á Alemanha.

WASHINGTON, 18. — Segundo noticias de São Petersburgo, o diario daquella capital, «Russwoye Slowo», que é frequentes vezes o organo do ministerio do Exterior da Russia, declara que as finanças russas estão completamente esgotadas.

WASHINGTON, 18. — A «Neue Züricher Zeitung», que se publica em Zurich, declara que é completamente impossivel vencer a Alemanha pela fome. A Alemanha tem cereaes e carne para muitos annos, e a esperança na victoria pela fome é do mesmo «aquilote» como a que nutria pela leadaria «turpintes», que é muito poderoso, mas tem o defeito de não existir.

WASHINGTON, 18. — Communicam de Berlim que o aviador inglez Briggs, recentemente preso em Friedrichshafen, declarou em publico documento não ser verdadeira a noticia de ler sijo elle, depois de detido, golpeado á espada por um official allemão. Esta noticia mentirosa foi posto em circulação pelo «Matin», de Paris, e percorreu tanto a imprensa franceza como a ingleza.

WASHINGTON, 18. — Toda a imprensa sueca é unanime em declarar que a attitudem da Inglaterra para com a navegação dos paizes neutros é uma perfeita tyrannia, que leva as pequenas nações ao desespero. Os inglezes captivam todos os navios exercendo a mais abjecta pirataria que se pode imaginar. Todas as nações neutras deveriam protestar contra esse criminoso abuso.

NOVA YORK, 19. — Communicam de Berlim que o imperador Guilherme felleito o secretario das colonias, dr. Solf, pela assombrosa victoria das tropas colonias allemãs em Tanga, onde 2000 homes puderam em delandada 8000 inglezes. O monarcha tornou a sua felicitação dizendo que a Alemanha pode ufana-se das suas tropas colonias, que vencem um inimigo quatro vezes superior em numero.

NOVA YORK, 19. — O publicista inglez Cecil Chesterton desalio o jornalista norte-americano George Sylvester Werek para uma disputa publica no «Court-Theater» sobre o thema «E' justa a causa das allemões ou a dos alliados?»

O theatro estava litteralmente repleto e a assistencia acompanhou com vivo interesse a discussão entre os dois litterales, que fallaram com grande facilidade. O sr. Chesterton foi brillantemente batido por seu adversario, que provou que o governo inglez move á Alemanha uma guerra de neutras e calumnias. Esse governo occulta factos reais e inventa victorias imaginarias para suggestionar, artificialmente, o seu proprio povo e para enganar o mundo. O sr. Werek foi freneticamente applaudido.

NOVA YORK, 19. — Noticias de Berlim que os allemões nem de longe peusam em abandonar a cidade de Lodz, como espalha a imprensa russa. A offensiva allemã accentua-se sempre mais, ao passo que a resistencia do exercito russo diminua.

AMSTERDAM, 19. — Informam de Berlim que o exercito do feldmarechal Hindenburg continua o seu avanço sobre Varsovia. Os russos têm grande superioridade numerica, que, porém, fica neutralizada pela incomparavel estrategia do generalissimo allemão. A imprensa berlinense espera que de um momento para outro se darão grandes acontecimentos no campo oriental, e começará o assedio da praça forte de Varsovia.

NOVA YORK, 19. — A «Associated Press» elogia os esforços sobrehumanos do serviço de aprovisionamento dos exercitos allemões que vence em todas as difficuldades, e cujo funcionamento extraordinario se revelou principalmente durante os transportes do material de guerra para as operações contra Varsovia.

LONDRES, 19. — Annunciam de Bnkarest que numerosos trens militares passam através da Hungria, conduzindo tropas para a Servia, onde os austro-hungaros recomegarão a offensiva.

WASHINGTON, 19. — Communicam de São Petersburgo que o primeiro ministro do Japão declarou ser do maximo interesse do seu paiz extender o seu poderio sobre o oceano Pacifico. Grande parte deste oceano já está sob o dominio japoniez, e o Japão saberá fazer valer a sua influencia nestas aguas.

NOVA YORK, 19. — A «Associated Press» informa que na Alemanha e na Austria-Hungria se acham nada meos de 800.000 prisioneiros de guerra não feridos. Neste numero não estão incluídos aquelles prisioneiros que ainda se acham em caminho para os acampamentos. Segundo a affirmação da «Colonial Zeitung», os paizes alliados só abrigam 200.000 prisioneiros allemões e austro-hungaros.

Gebildeter Deutscher

Familienvater, vor 4 Monaten infolge der Krise mit seinen 5 Kindern von der Fazenda entlassen...

Dort oben

im reizenden Stadtviertel Carindia (Sant'Anna) hochgelegene, 15 Minuten von der Lokalbahn nach der Cantareira...

Honig

Neue Sendung, angekommen der Casa Christoffel, Praça Antonio Prado N. 1, S. Paulo.

Rudolf Kohlbach Klavierstimmer Rua General Camara 301 Santos

Rio de Janeiro Zimmer hoch und gesund gelegen, an einzelnen Herren zu vermieten.

Rio de Janeiro Zu vermieten ein gut möbliertes Zimmer mit halber oder ganzer Kost.

Rio de Janeiro Sofort gesucht für einen Aussehen ein junger gewerkter Bräutigam im Alter von 15 bis 16 Jahren...

Julio Chatton wird gesucht in der Exp. dieses Blattes, São Paulo, vorzusprechen.

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua da Quitanda N. 8, S. Paulo.

PROGREDIOR

(Grosse Bar, Restaurant und Konditorei). LEIROZ & LIVRERI 33 Täglich Familienzusammenkünfte (Five o'clock Tea), Montags, Mittwochs und Freitags Nachmittagskonzerte von 2-4 1/2 Uhr.

Störung in Theatern u. Konzerten können Sie vermeiden. Kaufen Sie Malzbonsbons Dose zu 18000.

La Bonbonniere Rua 15 de Novembro 11 (Ecke Largo do Theouro). Rua São Bento 22-C - S. PAULO.

CASA ALLEMADE FERRAGIS GUILHERATHSAM & IRMAOS Rua S. Bento N. 70 S. Paulo

Advertisement for household appliances including a mangle and a sewing machine, listing prices and features.

Schlachtereie und Wurstfabrik EMILIO PIACSEK & IRMAO Verkaufsstellen: Fabrik: Rua José Ant. Coelho 105 Kleine Marktalle 9 und 39.

Geräucherte Fische zubereitet von der Companhia de Pesca 'SANTOS' In der Agentur der Companhia de Pesca in S. Paulo.

Dr. Alexander Hauer ehemaliger Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilfe, Klinik in Berlin.

Franz Leonor Reinhardt Korsettmacherei in der Rua Palmeiras N. 34-B neu eröffnet hat. Die elegantesten Modelle werden nachgearbeitet.

Herrenschneiderei Trepp von 296 Gustav Reinhardt Rua Santa Efigenia N. 12.



Rua Seminario 20 SAO PAULO Telefon 359 Salzheringe Schweizerkäse Kräuteranchovio Sauerkraut Kondensierte Milch Milkmaid Dose 15000

Hotel u. Pension Suisse Bestes Familien-Hotel Rua Brig. Tobias 1 Telefon 1221 SAO PAULO

Pensão Heib Rua Quintino Bocayuva No. 58 60 São Paulo Pension pro Monat 85000 Einzelne Mahlzeiten 28000

Dr. Alexander Hauer ehemaliger Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilfe, Klinik in Berlin.

Deutsches Heim Rua Conselleiro Nelas 9 bietet alleinstehenden Mädchen und Frauen billige Unterkunft und Verpflegung.

Deutsch-Südamerikanische Bank A.G. Banco Germanico da America do Sul Kapital 20 Millionen Mark Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland

Expedient gesucht Wir suchen für unsere Expedition einen kaufmännisch gebildeten Herrn gesetzten Alters...

Gesucht wird ein Dienstmädchen, Rua Sebastião Pereira 44, S. Paulo.

Zimmer gesucht mit Pension in einer bescheidenen Familie von einer anständigen Dame.

Herr sucht gut möbliertes Zimmer ohne Pension, Familienhaus mit Garten bevorzugt.

Gesucht ein tüchtiges Hausmädchen, Aufwendungen von 12 1/2 Uhr, Rua Antonio Carlos 23, Consolação, S. Paulo.

Deutsche Frau sucht Stellung als Wäscherin, oder auch tageweise Beschäftigung, Off. unter 'M. F.' an die Exp. ds. Bl. S. Paulo.

Klinik für Ohren, Nasen und Hals-Krankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist.

Advertisement for transport services, showing an illustration of a horse-drawn carriage and text about moving goods and furniture.

Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut. Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossene Wagen...

Nur für Damen Institut de Massage Beauté et Manicure von Babette Stein Rua Cesario Motta No. 63 - São Paulo

Geldschranke 'Nascimento' sind die besten. Die hervorragendsten Geschäftsfürnen Brasiliens besitzen zur Aufbewahrung ihrer Dokumente...

Kinder mädchen Eine brasilianische Familie sucht für ihre 4 jährigen Töchter ein Kindermädchen. Zu erfragen in der Avenida Hygienopolis No. 64, S. Paulo.

Diener, der es versteht, bei Tische zu bedienen, wird von einer feinen Familie verlangt.

Verkaufe oder vermiete meine in Sant'Anna, 12 Stunden vom Zentrum gelegene Chacara, Haus aus Brettern, sowie Cocheira, Capim und viel Pflanzland.

Brief eines verwundeten Offiziers in Frankreich. Lieber Vater! Die Zeitungen zeigen eine Unerschlichkeit und einen Haß gegen Deutschland, der unbeschreiblich ist.

ten es nicht unter ihrer Würde, uns und unsere Kaiser uns gegenüber mit (1912 ein gemeines Schimpfwort) zu bezeichnen und man behauptet uns wiederholt mit der Geste des Kopfschüttelns.

erste Wut des Krieges sich gelegt hat, jedenfalls sollen aber die Frauen, mit ihrer Kultur ja ruhig sein! Bei uns sind sicher auch Uebergälle passiert, aber so etwas doch nicht.

Das deutsche Freiwillige Motorboot-Korps im Kampf bei Wolawek. Aus dem Osten wird der 'Voss. Zeitung' geschrieben: Das Freiwillige Motorboot-Korps gehört genau wie jeder andere Truppenkörper streng zum Truppenverband.

Die Barbaren. Einem Bericht des Kriegsberichterstatters Dr. Oscar Bongard entnehmen wir folgendes: Da es am Wege lag, wurde noch das alte Schloss der Gärten von Bismarck besichtigt, um das Mitte September äußerster Lufte Kämpfe stattgefunden.

Das Gespenst hinter der französischen Front.

Die nachstehenden Aufzeichnungen über die Stimmung und die Lage hinter der französischen Front stammen aus der Feder eines hauptsächlich für amerikanische Blätter arbeitenden Kriegsberichterstatters, der nach einer Automobillahrt von Calais-Amiens-Compiègne seine Eindrücke in Paris am 16. v. M. dem Briefe anvertraute, der auf dem Wege über Lyon durch eine Vermittlungsstelle in deutsche Blätter gelangte.

Seit vierzehn Tagen läßt der Zustrom englischer Hilfstruppen für Joffre sichtbar nach. Calais lag bedeutend stiller, als wie ich es vor vier Wochen verlassen hatte. Hat Lord Kitcheners Werbetroffel versagt? Diese Frage legen sich auch viele Franzosen vor, die den Ursachen der auffallenden Erscheinung nachgehen. Von englischen Offizieren — man sollte es nicht für möglich halten, wie schnell heute drüber ein Tommy Atkin den Offiziersrang erhält! — wurde mir versichert, daß Sir John Maxwell in Ägypten ein Notsignal gegeben habe. Wenn es am Nil nicht besser steht als an der Seine hinter der Front der Verbündeten, dann wird sich deren Schicksal bald noch stärker lichten. Man merkt es den Engländern an, sie gehen lieber nach dem warmen Süden, als in die kalten nassen Schützengräben im Norden Frankreichs! Früher fanden sie rücksichtsvolle Franzosen, freudwillige Belgier, die den militärischen Eigen-

heiten der Kampfgenossen von jenseits des Kanals dadurch Rechnung tragen, daß sie oft Leide Augen zuckerten. Die ratternden Wagen und manche unheimliche Erscheinungen haben das seltsame Verhältnis zwischen den Verbündeten von Grund aus verändert. Auf französischer und belgischer Seite wird es höchst unliebsam empfunden, daß die englischen Truppen es vorziehen, sich im Hintergrunde zu halten. Solange es die Witterung irgendwie gestattet, ließ man den farbigen Herrschaften den Vorrück. Dann kamen Belgier, dann die Franzosen und erst dann in weitem Abstände die Engländer. Es wurde geltend gemacht, daß die letzteren sich in größerer Lebensgefahr befinden, weil den Feinden in Tagesbefehlen verboten sein soll, Engländer nicht erst zu Gelangenen zu machen, sondern sofort ohne Erbarmen ins Jenseits zu befördern. Die Franzosen behaupten, das wäre eine Ausrede. Solche Tagesbefehle hätte man niemals zu Gesicht bekommen. Sie existieren nur in Londoner Blättern, in die sie zur Begründung des Verhaltens der Engländer geschickt lanziert worden wären. Auch der Hinweis auf einen Armeebefehl des Kronprinzen von Bayern, der den Engländern den Kampf bis aufs Messer angesagt haben soll, will bei den Franzosen nicht verfangen. Kurz, das Verhältnis ist getrübt.

Getrübt auch aus anderen Gründen. Was Lord Kitchener jetzt an meist vollkommen unangebildeten Mannschaften noch herüberschickt, soll von französischen Offi-

zieren einexerziert werden, da Kitchener in der Regel verzieht, den Truppen gleich die Instruktionen mitzugeben. Die Franzosen aber nehmen es mit der Ausbildung ernst. Die Engländer hatten das für Hohe Schikane. Es lagelt Beschwerden über Beschwerden von beiden Seiten. Schließlich kam es in Boullens zu einer kleinen Meuterei, bei der zwei französische Offiziere getötet und elf verwundet wurden. Das Ergebnis der Untersuchung und des Urteils hat die Franzosen nicht befriedigt. Sie klagten sehr vernünftlich über Mangel an Disziplin. Die Folge der peinlichen Vorgänge, die in jenem Gebiet in aller Munde sind, macht sich in einem immer drückender werdenden Mangel an Offizieren auf englischer Seite bemerklich. Diesen Mangel sollen sich deutsche Spione — last möchte man an die Wahrheit des tollkühnen Unterlangens glauben, wenn man Engländer und Franzosen um Arras herum sprechen hört — insolent zunutze gemacht haben, daß sie ihre Dienste für die Ausbildung der englischen Mannschaften anbieten und sich auch in den Heereskörper der Verbündeten aufgenommen sehen! Erst als diese bei den wilden Kämpfen in Arras merkten, daß jene Offiziere ihre Mannschaften ins heftigste Artilleriefener oder in die sichere Gelangenschaft führten, hat man schärfer nachgeforscht, wer unter den französischen Uniformen eigentlich stecke. Wenn diese Geschichten nicht ganz der Wahrheit entsprechen sollten, so zeigen sie doch an, wie ungeordnet und mangel-

haft die Verhältnisse hinter der Front sein müssen, daß man sich nicht an derartige Verkommenisse glaubt. Noch viel schlimmer sieht es um die Kampffähigkeit der Farbigen aus. In entlosten Eisenbahnzügen warten Tausende von Indern und Marokkanern auf die Abfahrt nach dem Süden. In den Schützengräben gehen sie einem sicheren Ende entgegen. 50 Prozent — nach der Berechnung der Franzosen aber 75 Prozent — der Inder sind bereits kampfunfähig geworden. Sie müssen ersetzt werden. Durch wen? Die Franzosen können ihre Afrikaner nicht hergeben. Demnach deren Widerstandskraft gegenüber den Einflüssen der rauhen Witterung ist gebrochen. Zuerst, ließ es, die Gurkhas und Sikhs hätten kein größeres Verlangen, als sich für England und Frankreich zu opfern. Heute glaubt man, daß diese Naturmenschen unter den Kämpfenden von anderen Elementen verführt worden seien, denen die Deutschen auf mysteriöse Weise den Beginn des heiligen Krieges mitgeteilt hätten. Die Feinde hätten sich mit den Farbigen in deren Landessprache unterhalten können, hätten ihnen Manifeste übermittelt usw. Mit einem Wort: das Unglück mit den Farbigen ist da. Die Franzosen möchten sie den Engländern gern überlassen, damit sie nach Ägypten abgeschoben werden. Aber man wünscht, daß die Engländer den entsprechenden Ersatz in den Schützengräben der Farbigen stellen. Mit anderen Worten, daß die Engländer nunmehr selber einmal in die er-

sten Reihen treten und den Vorrück nicht immer den Verbündeten vom Kontinent überlassen. Diese Frage des Vorrückts wird wohl keine andere Lösung finden, als durch das Einrücken der neuangeworbenen französischen Mannschaften in die von den Farbigen verlassenen Gräben, die, nach französischen Angaben, versocht wären.

Es gibt noch hundert andere Anlässe zur Mißstimmung. Englische Offiziere lassen sich jetzt in auffälliger Zahl krank melden. Die Franzosen behaupten, daß das Pariser Pillaster nicht der geeignete Platz für die Wiedererlangung der Gesundheit wäre. Man wird den Franzosen billigerweise zuerücken müssen, daß sie sich großartig schlagen und die Strapazen zu überwinden suchen. Aber gegen den Geist der Unmöglichkeit kämpfen sie vergeblich!

Die Weihnachtsfeier in Paris. Hier ist das Weihnachtsfest ruhig und gemessen gefeiert worden. Die Straßen, die in anderen Jahren von einer singenden und lärmenden Menge belebt waren, lagen still, die öffentlichen Lokale schlossen um 8 Uhr abends. Desto größer war der Andrang zu den Kirchen, wo die Feier ohne Pomp und Musik stattfand. In den Volksvierteln des Montmartre war der Zudrang so groß, daß ein großer Teil der Menge der Feier vom eisigen Katakombenplatz aus bewolvent mußte. Die Weihnachtsbuden an den Boulevards boten nur Soldatenspiele an.

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd. Rto de Janeiro Caixa 191. Nahtlose gewalzte Mannesmann-Stahl-Muffenrohre. für Wasser und Gasleitungen. Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft in Längen von ca. 7-12 Meter. Gewicht halb so gross wie Gussrohr. Niedrige Transportkosten. — Leichte Montage. Mannesmann-Stahlrohr-Masten für Stromführung und Beleuchtung. Telegraphen- und Telephonmasten. Mannesmann-Siederohre. Flantschenrohre für Hochleitungen, Bohrröhre, Gewinderohre. furbinen-Leitungsrohre.

LONDON & LANCASHIRE FIRE INSURANCE COMPANY. Kapital . . . Pfd. Sterl. 2,541,250. Reservefonds „ „ 2,461,072. Pfd. Sterl. 5,102,322. Die London & Lancashire Feuerversicherungsgesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc. Agenten in São Paulo: Zerrenner, Bülow & Co. Rua de São Bento No. 81.

Wilh. Gronau Institut für Bäder und Massagen. Rua Aurora 100 — S. Paulo — Rua Aurora 100. behandelt sämtliche Leiden und Schwächestände nach der Naturheilmethode und erzielt namentlich gute Erfolge bei den verschiedenen Nerven- und Verdauungsleiden, bei Asthma, Rheumatismus; bei Haut- und Geschlechtsleiden nebst ihren Folgen; bei Arzneisucht und Quecksilbervergiftung; bei Schwächezuständen und allen Störungen in der Blutzirkulation (Blutandrang nach dem Kopfe, Hitze, Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Herzklopfen, kalte Füße, Gliederschmerzen, unruhiger Schlaf, Leberanschwellungen, Gallenstein (Beseitigung ohne Operation in kurzer Zeit), Hämorrhoiden, sowie alle sonstigen Unterleibsleiden und besonders bei den verschiedenen Frauenleiden. Behandlung der Damen auf Wunsch durch Frau Anna Gronau. Gleichzeitig bringe mein Institut für Schönheitspflege in Erinnerung.

Photographie „Vollsack“ (gegründet 1880) Inhaber: Rudolf Zeller. Rua Direita N. 2 - S. Paulo - Casa Tietê empfielt 117. sein alt renommiertes Atelier. Mässige Preise. Aufnahmen in künstlerischer Vollendung nach modernstem System. Vergrößerungen, Reproduktionen, Platinotypie, Oleographie. Spezialität: Heimaufnahmen.

Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule von Frau Helene Stegner-Ahlfeld. Dreiklassige Vorschule u. Klassen Sexta bis Untersekunda. Mit der Anstalt verbunden: Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen. Sprechstunden wochentags zwischen 1 und 3 Uhr nachmittags. Rua Consolação 38 — São Paulo.

Bar Internacional. Rua Guimões N. 87. São Paulo. Gutgepflegte Germania-Schoppen 200 rs. Vorzügliche Weine, Liköre, Sandwichs etc. Jeden Abend Klavierkonzert. — Um freundlichen Zuspruch bitten. Ferdinand Fuhs, Carl Jansen.

CHAPELARIA GERMANIA. Rua Sta. Ephigenia 124 — S. Paulo. Empfehle alle Sorten Strohh- und Filzhüte (weich und steif), Mützen, Schirme, Stöcke und Kravatten. Reparaturwerkstatt. W. Dammenhain, Rua Santa Ephigenia N. 124.

Achtung! Tatsächlich gut und billig werden Sie bedient, wenn Sie Ihren Bedarf an: Räucherwaren, frischer Blut-, Sardellen- u. Trüffel-Leberwurst, Braunschweiger Leberwurst, Mettwurst, Bratwurst, frischen Brateneschmalz, Schwarzbrot, sowie Sauerkraut bei Frau Emma Schlafke im kleinen Mercado, I. Eingang, decken. Täglich zweimal frische Wiener! Versand nach auswärt nur gegen Bar. Aufmerksamste Bedienung!

Charutos Dannemann Sem Rival Geisha

Schmidt, Trost & Co. SANTOS — SÃO PAULO — RIO DE JANEIRO. Vertreter von Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A.-G., Berlin. Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft. Kippwagen, Schienen, Lokomotiven, etc., etc. Portland-Zement Germania seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt. Alle Arten von Bedarfsartikeln, Streckmetall und Runderisen für Zementböden in allen gängbaren Nummern, Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung. Bergmann-Elektrizitätswerke, A.-G., Berlin. Sämtliche Materialien für elektrische Licht-, Kraft- und Telephon-Anlagen. Thyssen & Co., Mühlheim, Ruhr. Rohrmasten und Wasserleitungsrohre, nahtlos; Stahl in unübertroffener Qualität unzerbrechlich. Aktiebolaget Finshyttans, Finshyttan. Komplett Wasser- und Turbinenanlagen. Agenten der Mannheimer Versicherungsgesellschaft in Mannheim, Deutschland.

Casa Enxoval. Rua Direita, Ecke Rua São Bento. Reichhaltigstes Sortiment in Spielhöschen, Spielröckchen. Russenkittel, Caspari-Schürzen (mit Bildern) für Knaben und Mädchen. Wachstuch-Schürzen für Knaben und Mädchen in allen Grössen. Neues Sortiment in Tändelschürzen in allen Preislagen. Weiße und bunte Hausschürzen, Reformschürzen. KLAUSSNER & Co.

ISIS-Vitalin. Eine Quelle der Kraft, Gesundheit und Jugendfrische für Jedermann. Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack, Hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauch billig. Literatur über ISIS-VITALIN durch „ISIS“ Laboratório químico Indayal, Est. Sta. Catharina. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien. Geschäftliche Anskünfte über ISIS-VITALIN durch Carlos M. Steinberg. S. PAULO Rua da Quitanda No. 12 S. PAULO

Companhia Materias para Construção. Lager für Detailverkauf: Rua da Consolação No. 469-471. Rua Domingos de Moraes N. 14. Sand, Kies, Ziegel, Kalk, Zement in jeder Quantität, nur allererster Qualität und zu künftigen Preisen. Willner Arens & Co. Bankgeschäfte aller Art, wie Vorschüsse auf: Wertpapiere, An- und Verkauf von Effekten, Hypotheken etc. Gemeinsame Büros: Rua Libero Badaró 25 (Palacete Prates), S. Paulo.

MELLIN'S. Aelteres Mädchen oder Frau für das Innere des Staates gesucht, die der Hausfrau in allen Arbeiten zur Hand geht und als zur Familie betrachtet werden kann. Dieselbe muss von angenehmem Aussehen und im Hauswesen erfahren sein. Man zahlt guten Lohn und auch die Reise nach dem Innern. Nur zuverlässige Personen, die auch wirklich vom Hausstand etwas verstehen, wollen sich in der Exp. ds. Bl. S. Paulo, melden.